

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: Je Monat einschließlich Wochenendausgabe 1,25 Mk., Sonntag, 1,50 Mk. Einmalige Anzeigen: 1,25 Mk. für 10 Zeilen. Bei längerer Laufzeit und bei Abnahme von mehreren Exemplaren wird der Preis ermäßigt. Die Redaktion ist für die Rückgabe der Originalmanuskripte nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Rückgabe der Originalmanuskripte nicht verantwortlich.



Anzeigenpreise: Das Blattmeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenblatt 6 Pfg., 12 Pfg. im Blattmeter, bei 10 mm Breite 30 Pfg. Nachfolgend gemäß Preisliste. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfg. je Blattmeter. Werbeanzeigen nur für „Kleine Anzeigen“ je Wort 6 Pfg. bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachschub. Für Ringbeilagen und Ausnahmefälle nach Preisliste. Porto zu Lasten des Abnehmers. Für die Rückgabe der Originalmanuskripte ist keine Gewähr gegeben. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein.

Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 128

Neuß, Dienstag, 4. Juni 1935 (Quirinus)

62. Jahrgang

Das Erdbeben in Britisch-Belutschistan

Sportflieger entgeht dem Tod von Quetta

Wörtlicher Bericht des Geretteten — In panischer Flucht nach Delhi geflogen

In Delhi traf vollkommen erschöpft ein englischer Privatflieger aus dem Erdbebengebiet von Quetta ein. Wir bringen Einzelheiten im genauen Wortlaut seines Berichtes.

„Als ich gerade zur Landung ansetzen wollte, verfiel plötzlich die Scheinwerfer auf dem Militärflugplatz. Die Dämmerung zog herein, was mich zu der Annahme bestimmte, daß der Posten die Winker etwas zu früh abgestellt hätte. Da hörte ich furchtbare Krachen unter mir, gleichzeitig wurde die Luft dicker und unruhig, so daß ich meine ganze Aufmerksamkeit der Maschine widmen mußte. Als ich endlich wieder Gewalt über meinen Apparat hatte, beugte ich mich weit hinaus und sah nur noch einen Trümmerhaufen, der früher Quetta war. Dichte Staubwolken lagerten darüber. An verschiedenen Stellen loderten Flammen auf. Um deutlicher sehen zu können, mußte ich noch tiefer hinunter gehen. Da erkannte ich, daß Menschen schreien und die Arme zum Himmel streckend durch die Straßen liefen. Hin und wieder versank plötzlich eine ganze Gruppe in einem sich öffnenden Erdloch.“

In Höhe der englischen Zivilverwaltung bemerkte ich, wie indische Polizisten, die an ihren Uniformen leicht zu erkennen waren, zwischen den rauchenden Trümmern umherwankten. Kurz darauf kamen aus dem militärischen Distrikt europäische Truppen im Sturm auf. Sie machten

gehen erkannte ich, daß europäische Soldaten bemüht waren, die Trümmer beiseite zu schaffen und Verletzte zu bergen. Allerdings reichte ihre geringe Zahl nicht aus, um überall dort zu helfen, wo es notwendig gewesen wäre.

Ich nahm nun geraden Kurs auf Delhi und bemerkte, daß die Flucht wohl die letzte in dieser Richtung gelegene Stadt gewesen sein würde, die von dem Erdbeben heimgesucht wurde. Über verschiedenen kleineren Ortschaften warf ich Bittel ab, die eine kurze Mitteilung über das Unglück enthielten und die Behörden und Bewohner aufforderten, sofort Hilfe auszusenden.“

Soweit der Bericht des Sportfliegers. Wir erfahren noch, daß in Quetta 12 000 Menschen Opfer des Erdbebens wurden. Darunter befinden sich 44 englische Militärsoldaten, deren Tod gewiß ist und 30, die vermißt sind. Außerdem wurden mehrere hohe Beamte getötet. Mit Gewißheit weiß man das von dem Leiter des englischen Zivildienstes Mr. Meredith Jones, seiner Frau und seiner Schwägerin, ebenso von dem Leiter des Bewässerungsamtes, Mr. Francis, und seiner Frau. Der englische Kommissar in Quetta, Sir Norman Carter, und mehrere Zivilpersonen, die sich bei ihm zu Gast befanden, entgingen mit knapper Mühe und Not dem gleichen Schicksal, indem sie in letzter Minute aus dem wankenden Haus stürzten.

Insgesamt wurden, soweit man es übersehen kann, 20 000 Menschen in dem Erdbebengebiet getötet. 3000 Telefon- und Telegraphenleitungen wurden zerstört. Die in der Umgebung liegenden riesigen Obstplantagen sind, genau wie die Stadt selbst, ein Trümmerhaufen. Der Schaden ist ungeheuer. Bisher ist man darüber noch keine Zahlen nennen. Die Verbindung mit dem zerstörten Gebiet kann im Augenblick nur durch fünf erhalten werden.

In Schitarpur wurde das Unglück dadurch noch größer, daß mehrere hundert Einwohner in religiösen Wahnsinn verfielen und ihren Gott „Mama“ anrufend, händelnd durch die zertrümmerten Straßen liefen. Sie erschritten dadurch die Arbeit der wenigen europäischen Helfer.

Ein amtlicher englischer Bericht

Sibi (Britisch-Belutschistan). Ein englischer Nachrichtenoffizier, der am Sonntagabend aus Quetta in Sibi eintraf, gab dem Vertreter der N.N. einen amtlichen Bericht über die Lage im Erdbebengebiet. Danach dauerte der erste Erdstoß am Freitag 30 Sekunden. Er brachte die ganze Innenstadt und die im Süden liegenden Nachbarstädter zum Einsturz. Außerdem stürzten das außerhalb liegende Krankenhaus, das Gebäude des Kommissars des Generalgouverneurs sowie die Häuser seines Stabes ein. Zerstört wurde auch das Stadtbüro, in dem sich die Militärluftfahrtanstellung befand. Es blieb da kein Stein über dem anderen.

Da die Gebäude der übrigen Militärverwaltung keine ersten Schaden nahmen, konnte das Militärkommando sofort die Stadtverwaltung übernehmen. Das Glück wollte es, daß zur Zeit des Bebens annähernd die Hälfte der Garnison von Quetta Nachrichten in Richtung Chaman abhielt. Sofort wurde die Nachricht abgebrochen und das Militär zur Hilfeleistung eingesezt. Das Feuer, das beim Einstürzen der Soldaten sich erheblich ausgedehnt hatte, war nicht mehr zu löschen. Man versuchte, durch Sprengung von Nachbargebäuden und durch Wegschaffen leicht brennbaren Materials eine Ausbreitung des Brandes zu verhindern.

Beim ersten Erdstoß wurde der größte Teil der städtischen Polizei, etwa 160 Mann, getötet. Auch das Gefängnis fiel zusammen. Von den Insassen hat sich niemand retten können. Bei den Rettungsarbeiten vollbrachten die Soldaten, die unermüdlich wirkten, erste nützliche Taten. Ein britischer Offizier konnte zum Beispiel am ersten Tage 42 Lebende aus den Trümmern hervorholen. Schwierig wurde die Lage, da kein Zivilkrankenwagen mehr betriebsfähig war. An vielen Stellen wurden an den Dächern mit Ketten Tanks befestigt und die Dächer so fortgeschleppt, um leichter an die Verletzten heranzukommen.

Am Freitag wurde eine Erkundung durchgeführt. Sie ergab, daß nach einer Verbindung mit Indien über den Volant-Weg bestand. Wäre er gesichert gewesen, so wäre die Katastrophe noch viel schlimmer geworden. Die Erkundung ergab weiter, daß alle Dörfer bis nach Khatat zerstört sind einschließlich der Stadt Mastung, wo die Toten Tausende zählten. 200 Lastwagen hatten am ersten Tage voll damit zu tun, die Verwunden und Überlebenden fortzuschaffen. Gleichzeitig wurden von vielen hundert Mäuselwagen des Heeres die Toten aus der Stadt gebracht. Tausende von Eingeborenen wurden in einem Notlager auf der Rennbahn

(Fortsetzung Seite 2.)

Ribbentrop in London

Neuß, 4. Juni 1935.

Die Londoner Verhandlungen über die Möglichkeit einer deutsch-englischen Marine-Einigung haben begonnen. Ihre Bedeutung ist dadurch unterstrichen worden, daß der Führer der deutschen Delegation, Herr von Ribbentrop, vor seiner Abreise in den Rang eines Vizekonsuls erhoben wurde, was in dem sehr auf form haltenden England nicht nebenächlich ist. Es fehlt — wenn auch die Mehrheit der englischen Blätter ruhig und sachlich urteilt — in der Londoner Presse nicht an Stimmen, die die deutschen Absichten zu verdächtigen und dadurch die Verhandlungssphäre zu vergiften suchen. Nicht zuletzt auf diese Blätter dürfte die Anfrage gemünzt sein, die Lord Rilmaine für die Dienstagssitzung des Oberhauses eingebracht hat. Lord Rilmaine fragt die Regierung, was sie tun wolle, um „in Zeiten nationaler Krisen oder auswärtiger Schwierigkeiten die Presse daran zu verhindern, Nachrichten unter alarmierenden oder herausfordernden Schlagzeilen zu veröffentlichen.“

Was nun diese Pressenänderung im einzelnen betrifft, so darf man wohl daran erinnern, daß vor dem Kriege einmal zwischen Deutschland und England Verhandlungen über das Verhältnis der Flottenstärken geführt wurden und daß diesen Verhandlungen das Verhältnis 10 : 16 zugrunde gelegen hat. Damals erschien es den Engländern also nicht als etwas ganz Unbekanntes, wenn Deutschland etwa 60 Proz. der englischen Flottenstärke für sich in Anspruch nehmen wollte. Aus dem Vergleich mit diesen Verhandlungen ergibt

Das Unwetter in Colorado

Über 185 Tote.

Denver (Colorado). Die Zahl der Todesopfer der Überschwemmungen und Tornados in den sechs westlichen Bundesstaaten hat bis jetzt 185 erreicht. 140 davon sind in Nebraska ums Leben gekommen.

Der Republican-Fluß hat die ganze Umgebung seines Flußbettes in Südostcolorado Südwestkanas und Norddakota vollkommen zerstört. Tausende sind obdachlos geworden. Der Gesamtschaden wird auf zwölf Millionen Dollar geschätzt. In einer Länge von 400 Kilometern wurden sämtliche Brücken fortgeschwemmt. Neu auftretende Sandstürme verschlimmern die Lage.

Die Nationalgarde ist zur Hilfeleistung aufgerufen worden, um die Viehbestände in Missouri und im Mississippi-Tal von den von Norden anstürmenden Wassermassen zu retten. Der Stabschef der Armee General MacArthur hat den bedrängten Gebieten auch die Hilfe des Bundesarmees zugesagt.

sich ohne weiteres die Beiseidenheit des Ausmaßes unserer gegenwärtigen Forderung, die nur noch 35 Prozent der englischen Flottenstärke als notwendig für die Verteidigung unserer kontinentalen Existenz und Freiheit fordert. Das ist gewiß nicht wenig, wenn man bedenkt, daß wir eine Seeküste von 1500 Kilometer Länge mit zahlreichen Einbuchtungen und ausgedehnten Flußmündungen usw. zu verteidigen haben. Das Entscheidende aber ist, daß diese Verhältniszahl von 35 Prozent, so wie wir nach unten hin von ihr nichts abhandeln lassen wollen, auch nach oben hin als eine endgültige Grenze bezeichnet worden ist. Deutschland will nichts anderes als Sicherheit. Der Gedanke einer neuen Flottenrivalität mit England liegt uns absolut fern. Das aber muß in diesem Zusammenhang auch gesagt werden, daß wir angesichts eines solch beiseidenen Ausmaßes unserer absoluten und endgültigen Forderung selbstverständlich auch darauf bestehen müssen, daß wir innerhalb dieser Verhältniszahl gegenüber der britischen Gesamttonnage, im Hinblick also auf das Wie der Verwendung, auf das Wie der Ausgestaltung unserer Flotte frei und ungebunden sein müssen. Das gleiche Recht können auch die Engländer für sich in Anspruch nehmen. Sie brauchen bei uns nichts zu befürchten. Sie sollten sich immer wieder daran erinnern, was in Punkt 8 der Führerrede zum Schluß gesagt wurde: „Die deutsche Regierung hat die aufrichtige Absicht, alles zu tun, um zum britischen Volk und Staat ein Verhältnis zu finden und zu erhalten, das eine Wiederholung des bisher einzigen Kampfes zwischen beiden Nationen für immer verhindern wird.“

Ribbentrop bei Simon und MacDonald

London, 3. Juni. Der Führer der deutschen Flottenabordnung, Vizekonsul von Ribbentrop, wurde am Montag nachmittag im Unterhaus von Außenminister Sir John Simon begrüßt. Anschließend stattete der Vizekonsul dem Ministerpräsidenten MacDonald einen formalen Besuch ab. Nach Beendigung der Unterredung begab er sich in das Gebäude der Admiralität, wo er eine erste Begegnung mit dem Marineminister hatte.

Die am Dienstagvormittag um 10 Uhr beginnenden deutsch-englischen Flottenbesprechungen werden, wie bereits kurz berichtet, durch den englischen Außenminister formal eröffnet werden, doch nimmt Sir John Simon an den eigentlichen Besprechungen der Flottenabverständigen nicht teil.



Skizze der Erdbebenkatastrophe in Britisch-Belutschistan.

sich sofort daran, die Trümmer beiseite zu räumen, anscheinend um Verletzte zu bergen. Da lodte mich ein Feuerchein nach dem Innern der Stadt zurück. So weit ich erkennen konnte, stand der Bazar in hellen Flammen. Ein heftiger Wind machte sich auf, der das Feuer sehr schnell verbreiten konnte. Dichte Rauchschwaden verpörrten mir die Aussicht, so daß ich nun wieder nach dem militärischen Teil der Stadt floh. Nun fand ich, was mir vorher in meiner Aufregung entgangen war, daß der Militärflugplatz ebenfalls vollkommen zerstört war. Ein paar Maschinen, die anscheinend im Freien gestanden hatten, wiesen wenig Beschädigungen auf. Jedemfalls erschien es mir aus meiner Höhe so. Verweilt lachte ich nach einer Möglichkeit zum Landen. Doch ich fand kein glattes Stück Erdboden mehr, so daß ich mir das Wagstück nicht leisten wollte und davonflog, um Hilfe herbeizuholen. Ich vermutete, daß sämtliche Leitungen in weitem Umkreise zerstört sein würden, wodurch es für die Unglücksstadt unmöglich war, andere Städte zu benachrichtigen.

Auf der ganzen Strecke nach Mastung bot sich mir derselbe graußige Anblick der Zerstörung, den ich vorher in Quetta hatte. Die Felder waren vollkommen aufgedulst. Vereinzelt traf ich erschlagene Viehherden. Etwa eine Meile von Quetta entfernt lag neben den Gassen ein Zug. Manche Trümmer zeigten davon, daß er nach dem Unglück ausgebrannt war. Obwohl ich sehr tief hinunterging, konnte ich keine Menschen sehen. Anscheinend waren sämtliche Passagiere Opfer des Unglücks oder des Feuers geworden.

Endlich befand ich mich über Mastung. Auch hier lag kein Stein mehr auf dem anderen. Beim Tiefer-

Caillaux hat seine Arbeit begonnen

Um die Aufrechterhaltung des Währungsstandes

Paris, 3. Juni. Finanzminister Caillaux hat am Montag vormittag das Finanzministerium von seinem Vorgänger Germain-Martin übernommen.

Als erste Maßnahme hat der neue Finanzminister einen Ausschuss zur Reform des Finanzmarktes eingesetzt, der aus vier Mitgliedern, darunter dem Syndikus der Wechselbank und dem Vorsitzenden des Verbandes der Wertpapierbörse, besteht. Der Ausschuss soll die Bedingungen für die Gründung einer Art Bankierkammer ausarbeiten, die bereits sehr bald erfolgen soll. Die Bankierkammer soll die Aufsicht über sämtliche zum Börsenhandel zugelassenen und zugelassenen Wertpapiere ausüben. Sie wird alle erforderlichen Nachforschungen anstellen. Wer außerhalb der Bankierkammer irgendwelche Wertpapiere auszugeben versucht, soll strenge Strafen zu gewärtigen haben.

Ferner ist die Einsetzung eines Kammerausschusses beabsichtigt, der Ausgabebeschränkungen und Einparungen am Haushalt prüfen und vorschlagen soll. Dieser Ausschuss soll mit dem Generalkassanwaltschaft am Rechnungshof zusammenarbeiten. Finanzminister Caillaux hatte am Montag eine Unterredung mit Ministerpräsident Douffon über den finanziellen

Teil der Regierungserklärung, in dem die Notwendigkeit der restlosen Aufrechterhaltung des Währungsstandes und der schleunigen Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Ausgaben und Einnahmen betont werden soll. Caillaux will den Franzosen verdeutlichen und die Finanzlage Frankreichs bessern, auch im Hinblick auf die internationale Währungsfrage. Er will sich bemühen, durch einen Versuch der allgemeinen Eingliederung (alignement) der Währungen eine größere finanzielle Stabilität zu verwirklichen.

In politischen Kreisen bezeichnet man Caillaux als den geeigneten Mann, der in diesem Sinne die Initiative zu einer internationalen Währungskonferenz ergreifen könnte.

Eine Erklärung, die der Finanzminister der „Information“ zur Verfügung gestellt hat, bestätigt diese Annahme. Caillaux sagte: „Die Wiederbelebung des Austausches steht im Vordergrund meiner Bemühungen. Sie wird beträchtlich erleichtert werden, wenn die anderen Währungen, außer der französischen, demnächst den Gegenstand einer gemeinsamen beschlossenen Stabilisierung abgeben könnten.“

70. Geburtstag des Königs von England

Glückwunschtelegramm des Führers.

London, 4. Juni. Gestern wurde in allen Teilen des britischen Weltreiches der 70. Geburtstag König Georgs gefeiert. Der König hatte sich von seiner Krankheit so weit erholt, daß er an der großen Parade teilnehmen konnte. Es war dies seit drei Jahren das erste Mal, daß der König einer Parade beiwohnte. Bei herrlichem Wetter bewegte sich der Zug des Königs durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt, die von einer vielzähligen Menge umarmt waren, um dem einzigartigen militärischen Schauspiel beizuwohnen. Unbegreiflicher Jubel begleitete den König auf seinem Wege vom Schloß zum Paradeplatz. Die Königin nahm in ihrem Wagen in Begleitung ihrer Schwiegertöchter und ihrer beiden kleinen Enkelkinder an dem Aufzug teil. Der König trug Uniform und ritt in Begleitung seiner vier Söhne.

Weiterhin sah man verschiedene indische Fürsten in ihren herrlichen Uniformen sowie die ausländischen Militärattaches. Auf dem Paradeplatz hatten etwa 2000 Mann der Garde mit sechs musikalischen Aufstellungen gewonnen. Nachdem die Truppen am König vorbeimarschiert waren und der Salut gefeuert worden war, setzte sich der König selbst an die Spitze der Truppen und begab sich zum Buckingham-Palast zurück.

Der Führer und Reichskanzler hat seiner Majestät des Königs von Großbritannien anlässlich seines heutigen Geburtstages folgendes Telegramm übermittelt:

Eure Majestät bitte ich, zum Geburtstag meine aufrichtigsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Zugleich erneuere ich meine besten Wünsche für das persönliche Wohlergehen Eurer Majestät und das weitere Gedeihen des britischen Reiches.

Sollb. Wirtschaftsminister zurückgetreten

Haag, 3. Juni. Wirtschaftsminister Dr. Steenberghe ist überraschend zurückgetreten, was in politischen und parlamentarischen Kreisen großes Aufsehen hervorrief. Sicherem Vernehmen nach begründete Steenberghe seine Demission damit, daß seiner Auffassung nach allein eine Devaluation die Wirtschaftslage der Niederlande grundlegend verbessern könne. Da er jedoch mit dieser Auffassung innerhalb des Kabinetts nicht allein gehandelt habe, habe er sich zum Rücktritt entschlossen.

Das Rücktrittsgesuch ist von der Königin bereits genehmigt worden. Als Nachfolger Steenberges soll der Direktor der halbstaatlichen Elektrizitätsgesellschaft in Lumburg und Dozent der katholischen Universität zu Tilburg, Professor Gellissen, in Aussicht genommen sein. Ob der Rücktritt Steenberges, der der katholischen Staatspartei angehört,

für die bevorstehende bedeutsame Stellungnahme der Zweiten Kammer zur Sparvorlage der Regierung schwerwiegende Folgen haben wird, ist noch nicht zu übersehen.

Pertinax im Schmolzwinkel

Frankreich als Gefeshüter.

Paris, 3. Juni. Frankreichs Stellung gegenüber dem italienisch-abelinischen Konflikt wird im „Echo de Paris“ von Pertinax zu umreißen versucht. Er erklärt, daß nach dem Völkerverbundverhandlungen über den Streitfall Italien sich von Genf zu entfernen und Deutschland anzunähern scheine. Man höre nichts mehr von militärischen Beiprehungen zwischen Rom und Paris, die im April angeregt worden seien. Die Vermählungen und Beilegung des Konfliktes zwischen Italien und der Kleinen Entente seien unterbrochen, wenn auch hoffentlich nur vorübergehend.

Sei England bereit, fragt Pertinax, den Völkerverbundpakt in jeder Ecke der Welt zu verteidigen? Man könne wetten, daß England sich nicht rühren werde, wenn Italien am 25. August sich dem Völkerverbundstatut widersetze. Bei dem italienisch-französischen Verhandlungen in Rom im Januar scheine das französische Standpunkt nicht klar umrissen zu haben.

Für Frankreich sei es am besten, sich auf jeden Fall im Hintergrund zu halten, denn eine etwaige ungünstige Weltmeinung würde sich viel unmittelbarer gegen Frankreich auswirken als gegen seinen Freund jenseits des Kanals. Das habe der fünfte Streit vor 16 Jahren bewiesen. Frankreichs Aufgabe sei es, die internationalen Gesetze durch Deutschland respektiert zu sehen. Das müsse Frankreich genügen.

Bankfeiertage in Danzig

Danzig, 4. Juni. Die Pressestelle des Danziger Senats gibt bekannt:

„Veranlaßt durch tendenziöse Gerüchte hat sich in den letzten Tagen ein Teil der Danziger Bevölkerung beunruhigen lassen. Infolgedessen fanden gestern (Montag) ungewöhnliche Devisenabzüge statt. Um einen geordneten Zahlungsverkehr weiter zu gewährleisten und Verhütung einzuleiten zu lassen, hat der Senat beschlossen, einige Bankfeiertage gesetzlich festzulegen.“

Hierzu wird heute (Dienstag) nachmittags um 6 Uhr der Präsident des Senats eine erläuternde Erklärung abgeben.“

Sarg unter Devisenkontrolle

Eine haltlose Denunziation.

Brag. In Novy Jicin in Mähren starb vor 15 Jahren der tschechische Oberst Gerner und wurde auf dem dort-

Kleine Chronik

Der Führer und Reichskanzler hat dem König von Großbritannien anlässlich seines Geburtstages ein Glückwunschtelegramm übermittelt.

Bis Ende März sind 4548 856 Ehrenkreuze, darunter 3648 763 für Frontkämpfer, verliehen worden.

Der holländische Wirtschaftsminister Dr. Steenberghe ist zurückgetreten.

Veranlaßt durch tendenziöse Gerüchte hat sich ein Teil der Danziger Bevölkerung beunruhigen lassen. Infolgedessen fanden am Montag ungewöhnliche Devisenabzüge statt. Um einen geordneten Zahlungsverkehr weiter zu gewährleisten und Verhütung einzuleiten zu lassen, hat der Senat beschlossen, einige Bankfeiertage gesetzlich festzulegen.

Die Zahl der Todesopfer der Uberschwemmungen und Tornados in den sechs westlichen Bundesstaaten hat bis jetzt 185 erreicht.

Die Umbildung des englischen Kabinetts dürfte am Freitag unmittelbar nach dem Rücktritt MacDonaldis bekanntgegeben werden.

Der französische Versuch, auf der Jungfernfahrt der „Normandie“ das Blaue Band zu erringen, ist mißglückt.

Im Grenzgebiet zwischen Italienisch-Somali und Abessinien ereigneten sich am 31. Mai, wie erst jetzt bekannt wird, zwei neue Grenzverflechtungen.

tigen Friedhof beigesetzt. Seine einzige Tochter hat nun vor einigen Monaten nach Italien geheiratet und wollte den Sarg mit den sterblichen Überresten des Vaters in ihre neue Heimat nachkommen lassen. Sie erhielt auch von beiden Ländern ohne weiteres die antilige Genehmigung zu diesem Transport. Dieser Transport erfolgte in einem besonderen Zinfarg. Bis zur Grenze ging auch alles gut. Dort aber forderten die tschechischen Behörden, daß der Sarg abgekuppelt werde. Alle Proteste halfen nichts. In Gegenwart von Sachverständigen wurde alsdann der Sarg geöffnet und peinlich genau untersucht. Bei der Grenzdevisenkontrolle war nämlich ein anonymes Schreiben eingelaufen, in welchem behauptet wurde, dieser Reichentransport werde zu Zwecken der Valutafälschung mißbraucht. Die Untersuchung hat die völlige Haltlosigkeit dieser ungeheuerlichen Denunziation ergeben. Das einzige, was man in dem Sarg fand, war eine Kaffete, in der sich etwas Heimat Erde befand.

Sportflieger

entgeht dem Tod von Quetta

(Fortsetzung von Seite 1.)

untergebracht. Zurzeit werden rund 50 000 Menschen täglich aus den Herberprovinzen verpflegt.

Die Verluste der britischen Luftstreitmacht an Toten betragen ein Offizier und 49 Mann. Außerdem wurde ein Kind eines Offiziers getötet. Bis Samstagabend hatten die Truppen 2277 Einheimische beerdigt oder verbrannt. Hinzu kommen noch ungefähr 3000 Zivilisten, die von ihren Landsleuten als Leichen geborgen wurden.

Das indische Militärkommando behandelte am ersten Tage rund 3500 Verwunden, obwohl es nur eine Aufnahmekapazität für 400 Verwunden hat. Die Militärkommandos sind glücklicherweise nicht ernstlich beschädigt.

Am zweiten Tage nach dem Beben wurden weitere Notlager eingerichtet. Viele Flugzeuge mit Ärzten und Krankenschwestern trafen zur Verstärkung ein. Da die Erdböße immer noch anhalten und man Nahrungsmanangel befürchtet, soll die Zivilbevölkerung fortgeschafft werden. Am Sonntag nachmittags um 3 Uhr erfolgte wieder ein schwerer Stoß, der aber keinen Schaden mehr anrichten konnte, da alles zerstört ist. Die elektrische Stromversorgung ist seit Samstagabend wiederhergestellt. Obwohl die Wasserleitungen an gebrochen sind, halten Winere die Wasserversorgung aufrecht. Die Stadt ist durch Kanallinie und Kraftfahrtruppen von der Außenwelt abgeschnitten, um Schaulustige, die sich bereits in großer Zahl bemerkbar machten, von der Trümmerstätte fern zu halten.

Die Zahl der Toten wird in Quetta allein auf 26 000 geschätzt. Ob Quetta wieder aufgebaut wird, ist noch fraglich.

Litauens Verhältnis zu Deutschland

Eine außenpolitische Rede des litauischen Außenministers

Konigs, 3. Juni. Der litauische Außenminister Rojoraitis hielt Freitag nachmittags vor dem Offiziersverband in Anwesenheit der Regierungsmitglieder einen außenpolitischen Vortrag. Dabei kam er auf die deutsch-litauischen Beziehungen zu sprechen. Er behauptete, Litauen habe stets große Anstrengungen zur Herbeiführung gutnachbarlicher Beziehungen gemacht. An dem ergebnislosen Erfolg treffe Litauen nicht die Schuld. Deutschlands Ablehnung, mit Litauen politische Verträge zu schließen, sei ohne jeden Grund, und die diesbezüglichen Vorwürfe zwängen ihn zu folgender Erklärung:

Litauen erfülle in seiner Eigenschaft als Mitglied des Völkerverbundes alle internationalen Verpflichtungen. Von dieser Seite seien Litauen keinerlei Vorwürfe gemacht worden, daß es seine Verträge nicht einhalte. Andere seien für derartige Vorwürfe nicht zuständig. Wenn Deutschland erkläre, die Rechte von 140 000 Deutschen im Memelgebiet wahrnehmen zu müssen, so müsse demgegenüber auf die deutschen Volkszählungen von 1905 und 1925 hingewiesen werden, wo nur von 60 000 Deutschen die Rede sei. Die Rechte der Deutschen im Memelgebiet seien durch den deutsch-litauischen Vertrag von 1928 und durch das Memelstatut geschützt. Litauen halte die Memelkonvention ein und habe nicht die Absicht, Änderungen durch zweiseitige Maßnahmen vorzunehmen. Litauen sei nach wie vor bereit, für seine Handlungen sich vor den zuständigen internationalen Instanzen zu verantworten.

Unter den heutigen Zivilisationsbedingungen biete der Völkerverbund die einzige Möglichkeit zur Beilegung von Meinungsverschiedenheiten. Litauen bekämpfe nicht das Deutschtum im Memelgebiet, sondern die staatsfeindlichen Umtriebe, und zwar auch nur mit gesetzlichen Mitteln. Deutschland habe gegen Litauen die stärksten Druckmittel in wirtschaftlicher, politischer und moralischer Beziehung angewandt, der Handel sei auf ein Minimum gedrosselt worden.

Rojoraitis zitierte eine Reihe von Sätzen aus den 13 Punkten des Führers und Reichskanzlers. Sie enthielten die

selbstverständlichen Voraussetzungen für eine gutnachbarliche Zusammenarbeit zwischen den Völkern und seien eine geeignete Grundlage für gutnachbarliche Beziehungen nicht nur für Litauen und Deutschland, sondern für ganz Europa.

Die Ausführungen des litauischen Außenministers, insbesondere seine Darlegungen über die angebliche litauische Vertragstreue, bedürfen kaum eines Kommentars, denn die Verletzungen des Memelstatuts durch die litauische Regierung sind allgemein bekannt.

Seit der Schritte der Unterzeichnermächte wegen der Verletzung des Memelstatuts bisher erfolglos geblieben. Auch der von Rojoraitis unternommene Versuch, die statutenwidrigen Gewaltmaßnahmen der litauischen Regierung durch die Behauptung angeblich staatsfeindlicher Umtriebe der memelländischen Bevölkerung zu rechtfertigen, ist durch den Gang des Kownoer Prozesses vor aller Welt bereits als haltlos gewertet worden, die vom litauischen Außenminister gegebenen Zahlen sind irreführend und tendenziös.

Wenn die von Rojoraitis angegebenen Bevölkerungsfiguren richtig wären, so kämen hinter den memelländischen Parteien nur 40 Prozent der Bevölkerung des Memelgebietes. Demgegenüber braucht nur auf die litauischen Landtagswahlen vom Jahre 1932 hingewiesen zu werden, in der die memelländischen Parteien 24 von 29 Sitzen des Landtages errungen haben. Die Litauer konnten trotz Wahlerrors und statutenwidriger Eingabe von mehreren tausend Großlitauern nicht mehr als fünf Sitze erringen.

Bei der Wahl zur memelländischen Landwirtschaftskammer im Oktober 1933 gelang es den Litauern, von dreißig Sitzen nur einen einzigen zu erhalten. Gegenüber diesen Zahlen können die Ausführungen des litauischen Außenministers nur als grotesker Versuch angesehen werden, die Weltöffentlichkeit über den politischen Willen der Memelbevölkerung zu täuschen.



Von Ribbentrop zum außerordentlichen Botschafter in besonderer Mission ernannt.

Der Führer und Reichskanzler hat den Beauftragten für Abrüstungsfragen, Joachim von Ribbentrop, zum außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter in besonderer Mission ernannt.

Reichswetterdienst Köln.

Wettervorhersage bis Mittwoch.

Wenig Änderung des unbeständigen Wetters; zeitweilige Schauer, die gewitterhaften Charakter annehmen können.

Neuß-der-Stadt-Neuß

Dienstag, 4. Juni 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 128

Stadt-Nachrichten

Neuß, 4. Juni 1935

Ein Radfahrer fällt vom Rade.

Kleine Tragödien des Alltags.

Frage: Was ist es nicht seine Schuld; er wollte einem sehr ungeschickten über die Straße fahrenden Fußgänger ausweichen und geriet bei diesem lösslichen Beginnen in die Straßenbahnspur. Und — paradies! — lag er da! Das Rad war verbogen; aber dieser Schaden war nicht so schlimm, wie die zerrissene Hose. Am Knie hatte sie ein Loch, und die Hose war ganz sicher entwertet; nein, der ganze Anzug war es. Der schuldige Fußgänger hatte sich schon in die Büsche geschlagen, dieweil sich eine sehr interessierte Menschenmenge um den Gefallenen maulerisch gruppierte. In den Blicken der Zuschauer lag Mitleid und das übliche bösen Schadenfreude; Radfahrer haben meistens, namentlich wenn sie gefallen sind, eine schlechte „Kritik“. Der Himmel weiß, wie das kommt. Es ist so.

Der Fußgänger aber ist immer das „Opfer“, weil eben die meisten Menschen sich als Kollegen des Fußgängers vorfinden, nicht als Kollegen des Radfahrers; auch das ist eine alte Spielregel: der Himmel weiß, wie das kommt, aber es ist so.

Der gestürzte Radfahrer bog das Schuttblatt gerade und reichte das Pedal auch wieder in die Reihe; er tat das mechanisch, mit immer wieder zur zerbrochenen Hose zurückkehrendem Seitenblick. Diese Hose war das tragische Moment in der Straßenszene; niemand würde sie so fassen können, daß sie in aller Schönheit wieder stehen würde; niemand würde ihm den Schaden erlesen, obwohl der Fußgänger ganz sicher schuldig war; er lief in das Rad hinein, unberechenbar freuzte er den Weg dieses nun um seine gute Hose — es war eine Sonntagshose! — trauernden Radfahrers. Zudem er auf das notwendigst wieder fahrbar gemachte Fahrrad steigt, hält er schließend und voller Scham die Hand auf die Kasse der Büsche; es könnte ja hundert Meter weiter jemand meinen, er sei mit einem solchen Loch in der Hose von Hause weggefahren, oder es könnte jemand annehmen, daß er grundsätzlich Böcher in der Sonntagshose habe. Denn wer weiß, — hundert Meter hinter der Unfallstelle — was eben für eine Tragödie sich am Rande der Straße abspielte?

Audem der um seine schöne Hose maulerisch geprellte Radfahrer schon längst wieder den Büschel hinauffährt, sind wir voller Bewunderung, daß dieser Mann nicht in die Büsche und den Fußgänger mit schlechten Wünschen für seine ferne und nahe Zukunft beehrte. Er ist ganz offenbar ein Held und ein Dulder, ein Mensch, der „hart im Nehmen“ sein wird. Vielleicht schimpft er aber auch zu Hause.

Eine zerrissene Hose ist nämlich erst dann besonders schmerzhaft, wenn man sie, vor Saldo, mit dem Bestand an solchen Kleidungsstücken abrechnet. F. H.

Zirkus Strahburger tritt morgen früh ein. Gegen 7 Uhr morgen früh werden die Zirkusbesucher auf dem Güterbahnhof eintreffen und dann wird gleich mit dem Ausladen begonnen werden. Der Transport der Wagen zum Platz an der Hammer Landstraße wird mittels Arbeitselefanten

ten, Zupferpferden, Traktoren usw. vor sich gehen, und in wenigen Stunden wird die Zirkusstadt aufgebaut sein. Sicher werden sich viele diese Vorstellung vor der Vorstellung nicht entgehen lassen, zumal es nichts kostet.

Die Mutterberatungen des Stadtkreises Neuß finden in dieser Woche wie folgt statt: 2. Bezirk am Mittwoch, dem 5. 6., nachmittags von 2.30 bis 3.30 Uhr in der Martin-Luther-Schule; 4. Bezirk am Dienstag, dem 4. 6., nachmittags von 3-4.30 Uhr im Vereinshaus Berghemer Str., sowie am Donnerstag, dem 6. 6., nachmittags von 3-4 Uhr im Meertal, Bau 24.

Sprechstunden der Fürsorgeämter wie bisher: Donnerstag nachmittags von 3-5 Uhr für den 1. und 2. Bezirk in der Reichen Schule; Freitag nachmittags von 3-5 Uhr für den 3. (Kürth) Bezirk in der Dorf-Weiler (Munro) Schule; für den 4. (Dreifünigen) Bezirk im Vereinshaus Berghemer Straße.

Schaulust-Einbrecher gefaßt. Wegen Schaulust-Einbruch wurden drei Personen festgenommen. Die Beschuldigten zerrückten auf dem Büschel eine Schaulust-Einbrecher und entwendeten von der Auslage eine Menge Wäschestücke. Die gestohlenen Sachen wurden sichergestellt, die Täter dem Richter vorgeführt.

Allerhand Motorunfälle. Auf der Erftstraße geriet ein Motorradfahrer ins Schleudern und kam zu Fall. Ein Personenkraftwagen, der den Motorradfahrer überholte, geriet ebenfalls ins Schleudern und fuhr auf den Bürgersteig. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Auf der Jülicher Landstraße stieß ein Motorradfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen, wobei der Motorradfahrer einen Unter- und Oberschenkelbruch, der Personenkraftwagen einen Mittelfinger und Knieverletzung erlitten. Beide Personen wurden dem städt. Krankenhaus zugewiesen. Der Motorradfahrer wurde leicht verletzt. Die Schuldfrage wird geklärt.

An der Bahnhofsunterführung Adolf-Dill-Straße stieß ein Radfahrer mit einem Motorradfahrer zusammen, wodurch beide Fahrzeuge leicht beschädigt wurden. Der Personenkraftwagen wurde an der rechten Hand leicht verletzt. Die Schuldfrage wird geklärt.

Fahrrad-Dieb festgenommen. Wegen Fahrraddiebstahls wurde eine Person festgenommen. Derselbe entwendete aus dem Vorgarten einer Wirtschaft auf der Jülicher Straße ein Fahrrad. Der Täter wurde dem Richter vorgeführt.

Taurina nach sieben Jahren wiedergefunden. Auf eigenartige Weise war vor sieben Jahren eine Frau auf der Vereinsstraße der Taurina abhandeln gekommen. Sie hatte ihn bei der Arbeit vorübergehend abgelenkt und die Kinder machten sich nun den Spaß, ihn der Hausfrau auf den Schwanz zu stecken. Die Frau nahm das nicht mit und allem Suchen zum Trotz konnte der Ring nicht wiedergefunden werden. Erst endlich fand die Mutter den Ring zu ihrer größten Freude im Garten wieder.

Pfingstpakete und Pfingstgrüße. Wie die Post mitteilt, hat sie wieder die nötigen Vorkehrungen getroffen, sie bittet aber auch die Versender um ihre einflussvolle Mitarbeit. Jeder weiß, daß bei dem gerade vor Pfingsten sehr lebhaften Reiseverkehr durch irgend welche Unfälle Zugverzögerungen und Aufschübe vorkommen können. Niemand sollte daher die Pakete, Postkarten und Briefchen sowie die Pfingstgrüße erst in allerlester Stunde einliefern und

sie der Möglichkeit einer Verpätung aussetzen. Die Pakete sendungen müssen gut verpackt und verschützt, die Aufschüben recht haltbar angebracht werden; obenauf in jede Sendung lege man ein Doppel der Aufschrift, damit die Festgabe ihr Ziel auch erreicht, wenn die äußere Aufschrift unterwegs etwa verloren gehen sollte.

Reichskulturtagung in Düsseldorf.

Das Städtebundtheater spielt auf der Freilichtbühne.

Die NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Neuß e. V., schreibt: In den Pfingsttagen, beginnend am Donnerstag, dem 6. Juni 1935, findet in Düsseldorf die Reichskulturtagung der NS-Kulturgemeinden statt. Ein großartiges Programm wird allen Kunstzweigen, die von den Kulturgemeinden betreut werden, den gebührenden Platz und die notwendige Beachtung geben. — Für die Neusser Theaterfreunde steht ein besonderes Ereignis bevor. Das Rheinische Städtebund-Theater wird im Auftrage der Reichsamtseitung am Pfingstsonntag das Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung“ auf der Freilichtbühne am Südringhof zur Aufführung bringen. Zwar haben die Neusser das Lustspiel bereits in diesem Jahre im Zeughaus gesehen, aber unter freiem Himmel, zwischen rauschenden Bäumen ist die Wirkung doch eine ganz andere als im geschlossenen Raum. Zudem bieten die Anlagen der Freilichtbühne, die herrlichen Gärten und der nette Restaurationsraum, einige gute Erholungsmomente. Die Preise für die Aufführung sind vollständig gehalten (0,40 bis 2,20 Mk.). Die Mitglieder erhalten durch höhere Plätze, als bezahlt. Vorverkaufspreise.

(Die Aufführung wird am 2. Pfingsttage wiederholt. Vom 16. 6. 1935 ab spielt das Theater täglich auf der Freilichtbühne.)

Das Hauswirtschaftliche Jahr.

Das Arbeitsamt Neuß wendet sich an die Hausfrauen und Mütter mit folgendem Hinweis: Eine geringe Zahl junger Mädchen ist noch beim Arbeitsamt Neuß vorgemerkt für das hauswirtschaftliche Jahr. Wir können zu unserer Freude berichten, daß der größte Teil der schulentlassenen Mädchen, die sich für den Haushalt gemeldet hatten, einen Platz in einer Familie gefunden haben, wo sie sich langsam in häuslicher und fräulicher Betätigung einarbeiten und entwickeln können.

Auch jetzt melden sich in unserem Kreis immer noch Hausfrauen, die ein junges Mädchen aufnehmen wollen. Jede dieser Frauen schafft so in ihrer häuslichen Gemeinschaft mit an der großen, wichtigen Aufgabe, unsere weibliche Jugend unmaßig wieder zu ihren natürlichen fräulichen Lebensgebieten hinzuführen. Unser heutiger Hinweis wendet sich an die Hausfrauen, die vielleicht noch nicht richtig Bescheid wissen über das hauswirtschaftliche Jahr. Die Einstellung eines schulentlassenen Mädchens erfolgt schlicht und einfach, die Hausfrau zahlt einen geringen Krankentafelbeitrag. Das Verhältnis von Hausfrau und Mädchen soll eine Gegenseitigkeit darstellen. Die Hausfrau lernt das junge Mädchen an und führt es in die häuslichen Arbeiten ein, das Mädchen stellt dafür seine jungen Kräfte in den Dienst der häuslichen Gemeinschaft, in welcher es lernt. Es liegt uns daran, jede tüchtige mütterliche Hausfrau in unserem Kreis, deren Haushalt sich für die zukünftige Einstellung eines solchen jungen Mädchens eignet, zu gewinnen. Hausfrauen und Mütter! Es hängt für die Zukunft unseres Volkes unendlich viel ab von der richtigen inneren Art und

Das war ein Spiel von Sekunden, denn im nächsten Augenblick war ganz etwas anderes da, das unsere Augen in den Zuschauerraum lenkte.

Denn während der Zeller auf die Erde fiel, da sahen wir Zuschauer reichlich still, wukten nicht recht, wie wir uns benehmen sollten, rührten uns nicht und blickten vor uns hin, so richtig „dumm, höflich und bescheiden.“

Als plötzlich jemand flüchtete. Da lag ein Herr vorn im Zuschauerraum, hatte ein unbefriedigend freundliches Gesicht, — und flüchtete. Güte ging davon aus, Wissen um peinliche Situationen ging davon aus, Hilfsbereitschaft ging davon aus.

Und alle wukten wir nun plötzlich, was wir zu tun hatten, und flüchteten wie über einen besonders gelungenen Trick — und wer weiß denn — vielleicht war es wirklich ein Trick? Das ganze Haus raste und flüchtete Beifall, und der Chinese hatte wieder seine lächelnde Maske vor sein wahres Gesicht gehoben und jankierte weiter und der Herr im Zuschauerraum sah wieder so wie die anderen da, — höflich und bescheiden.

Gerade hörte ich einen Vater sagen: „Nun, wenn du im Zirkus Strahburger bist, daß mal auf den Vultakrobaten auf, wenn er seinen Doppelsalto macht und wie er das macht.“

Vielleicht aber wird ein anderer Vater zu seinem Jungen sagen: „Wenn die große Lustnummer der drei fliegenden Menschen dran ist, — da sieh dir mal die Menschen an, bevor sie anfangen zu arbeiten. Wie sie alles prüfen. Wie sie die Hände trocknen und ruhig da oben stehen, auf dem Trapez. Wie schön so ein Mensch in Ruhestellung ist vor der großen Leistung. Sieh dir auch die neun Millionen an, die in der Manege innerhalb von Bruchteilen von Sekunden drei, viermannshohe Pyramiden aufbauen, wie sie sich vorher innerlich sammeln und ins Gleichgewicht bringen und wie sie so dastehen in vollkommener Ruhe und doch geladen von Kraft.“

Und auch das geschah am dem Abend, — daß eine Frau und ein Mann hoch oben in der Luft unter der Zeltkuppel an einer schwebenden Stange herumtorkelten, sich lösteten und — an einer tausendstel Sekunde hängend, — wieder aufgingen, die Frau mit ihrem artgebauten Körper in den Zähnen ihres Partners festgeklammert, herumwirbelte, daß

Menschen im Zirkus.

Zum Neusser Gastspiel des Zirkus Strahburger.

Die Nachricht, daß der Zirkus Strahburger in Neuß ein Gastspiel gibt, kündigt unserer Gegend das Wiedersehen mit einem stolischen Zirkus an; ist es doch weit über die Grenzen Deutschlands bekannt, daß der Zirkus Strahburger neu und wieder jung Nummer für Nummer den alten, guten und ersten Zirkus erleben läßt, wie ihn unsere Väter schon liebten und wie wir ihn uns auch heute noch wünschen. Strahburger, der in den letzten Monaten äußerst erfolgreiche Gastspiele in festen Zirkusgebäuden in Gießen, Bresslau und Dresden gab, ist heute der Inbegriff höchster Zirkuskunst, so daß unserer Stadt traditionelle Zirkus-Festspiele im wahren Sinne des Wortes bevorstehen. Zirkus Strahburger wird auch hier mit seinem Programm Zeugnis davon ablegen, daß er zu den besten Unternehmungen seiner Art gehört und daß er den ausgezeichneten Ruf, dessen er sich erfreut, auch voll und ganz rechtfertigt. Das Geheimnis des allseitigen großen Erfolges dieses vorbildlichen Unternehmens liegt darin, daß es 100prozentigen Zirkus zeigt und nicht durch Balletts, Revuen und Manegeschaukeln vom eigentlichen Thema ablenkt. Ein Anlauf mehr, dem angehenden Gastspiel dieses ältesten Zirkusunternehmens mit Sympathie entgegenzusehen, weil es sich hierbei um einen riesenhaften Versuch handelt, der auch in wirtschaftlicher Beziehung erhebliche Mehrerlöse der hiesigen Geschäftswelt aufweisen läßt.

Maultiere klettern die Bäume und brüllen, Tiger lauchen, Löwen machen den Rücken krümmen wie gigantische Katzen, sie halten die Schenkel sprunghaft in den Augen blickt eine gefährliche Elektrizität auf, von der kein Mensch weiß, wie und wo man sie ausschalten kann. Nur der Tierkämpfer weiß das. Eine Elefantenherde stampft schwer und mächtig in die Manege hinein, die Tiere lassen spielerisch die geschmeidigen Köpfe hin und her pendeln. Das sieht so schön harmlos aus, aber wer daran denkt, daß so ein Köpfe die Bäume ausreißen kann und große Menschen erfassen und in die Luft werfen, dem kommt ein geheimes Grinsen an. Und unheimlich blicken die kleinen Augen.

Und Dromedare und Kamele schreiten durch Sägespäne wie durch Wüstenland, und herrliche Kassepferde galoppieren

im Kreis mit erstaunlich weicher Bewegung, die gar nichts von heftiger Drehung an sich hat, sondern von wilder Geschmeidigkeit. Und der Zuschauer erkennt, wie weit es Tiere bringen können, wenn sie nur richtig erzogen werden.

Quancos springen mit der natürlichsten Grazie über mannshohe Hindernisse, die schwer abzunehmende Zirkus zeigen, ohne Zauberei und ohne Schwind, einfach angetan mit ihrer eigenen schwarz-weiß gekleideten Einfachheit, Erstaunliches.

Das ist alles faszinierend, ist erstaunlich. Aber viel faszinierender ist schon der Mensch als Tierlehrer, wenn er seinen Kopf in den offenen Rachen eines Löwen oder Elefanten legt, wenn er mit einem einzigen Anruf, mit einem einzigen Blick ein Dutzend Löwen beherrscht oder riesige Elefantenlosse, so wie das Chrt. Singels tun im Zirkus Strahburger.

Erstaunlich ist auch der Mensch als Zirkusakrobat, als Feuerkletterer, als Komiker, wie die zwei Cavallinis mit ihrem lustigen Witz. Und voll Bewunderung blickt der Zuschauer auf die fabelhaften Jockeis, die endlich einmal Anmut und Kraft mit Geschwindigkeit im Reiten verbinden.

Das alles ist merkwürdig, ist faszinierend. Aber wirklich faszinierend, erregend, ist doch der Mensch als Mensch. Und manchmal kann es geschehen, daß sekundenlang die Maske des Menschen verdrängt wird und sein natürliches Gesicht zu erblicken ist, in Angst und Ueberwindung, in Liebe oder Haß und manchmal auch in einer Güte, die wie Natur auf kultivierten Boden ruht. Und diese faszinierenden, den Menschen sich darbietenden Augenblicke werden manchmal in der Manege sichtbar, aber auch im Zuschauerraum.

Da jonglierte einmal ein Chinese mit Zeller und Schirm und Stab so geschickt und schnell, daß man kaum mit den Augen folgen konnte. Aber plötzlich entfällt ihm der Zeller und lag am Boden. Ein peinlicher Augenblick, denn viele tausend Menschen sehen auf diesen einen Mann. Der wackelt mit seiner Wimper, unbewußt blieb das lächelnde Akrobatengesicht wie eine zeitlose, kindliche Maske. Aber während er sich neigte, um den Zeller aufzuheben, da lag eine Demut in dieser neigenden Bewegung, die eine Demut war vor der unbegreiflichen Macht, die wir Schicksal nennen und während er sich aufrichtete, da ging ein so stiller Ausdruck über sein Gesicht hin, daß man an die Worte des großen Chinesen denken mußte, der da sagt: „Geh an der Welt vorbei —, es ist nichts.“

Einstellung unserer Frauen. Auf uns aber kommt es sehr an bei der Heranbildung unserer weiblichen Jugend. Wer arbeitet mit?

Nähere Auskunft erteilt das Arbeitsamt Neuf, Abteilung Berufsberatung, und die zuständigen Ortsfrauenvereinsleiterinnen.

Mit der „Brandenburg“ nach Osnabrück. Der Ballon „Brandenburg“, der am Sonntag morgen auf dem Neuker Rennplatz aufstieg, landete nach siebenstündiger Fahrt abends gegen 6 Uhr bei Tecklenburg bei Osnabrück. Um 4 Uhr wurden bei einer Zwischenlandung bei Dülmen zwei Passagiere abgeliefert.

Die Zahl der Ehrenkreuzverleihungen. Wie das Reichs- und preussische Ministerium des Innern mitteilt, sind bis Ende März 1935 an Ehrenkreuzen des Weltkrieges verliehen worden:

für Frontkämpfer	8 648 763
für Kriegsteilnehmer	530 035
für Witwen	176 973
für Eltern	193 085

Die Gesamtzahl der bis Ende März 1935 verliehenen Ehrenkreuze beträgt hiernach 4 548 856.

Der städtische Chor Neuf studiert als nächstes Werk: Das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach. Die erste Probe ist heute abend 8.15 Uhr in der Aula der Stadt-Oberrealschule.

Sänger und Sängerinnen, die das Werk mitführen möchten, werden gebeten, um diese Zeit zu erscheinen. Wir können aber nur zuverlässige Leute gebrauchen!

Die amtl. Gewinnlisten der 2. Klasse Preuß.-Süddeutschen Klassen-Lotterie, sind eingetroffen und a 10 Pf. bei den staatlichen Lotterie-Einnahmestellen erhältlich. Die Gewinne werden sofort gegen Vorlegung des Gewinnlos ausgezahlt und können die Lose zur nächsten, 3. Klasse, erneuert werden. Schluß der Erneuerung 7. Juni. Das Vorlassenlos ist mitzubringen.

Verlegung der Arbeitsgauleitung 21. Niederrhein. Seit Ende Mai hat die Arbeitsgauleitung 21, Niederrhein, ihre Arbeitsräume in Düsseldorf von Karl-Rudolfstraße 184 nach Graf-Redeferstraße 69 verlegt. Ihre neue Fernsprechnummer ist 660 51.

Ausbildung von Gerichtsreferendaren bei der Post. Nach der Justizbildungsordnung sind die Gerichtsreferendare während ihres dreijährigen Vorbereitungsdienstes 7 Monate zur Ausbildung bei einer staatlichen oder kommunalen Verwaltung zu beschäftigen. Der Reichspostminister hat die Dienststellen der Deutschen Reichspost zur Ausbildung der Gerichtsreferendare im Verwaltungsdienst zur Verfügung gestellt und die Reichspostdirektion ermächtigt, je nach ihrem Geschäftsumfang bis zu drei Gerichtsreferendare zur Ausbildung im Verwaltungsdienst bei der Reichspostdirektion selbst zu übernehmen, oder je einen Gerichtsreferendar bei einem größeren Verkehrsamt des Bezirks im Verwaltungsdienst auszubilden.

Für 10 Pf. zum Fünften Schützen- und Volksfest. Am Sonntag, Montag und Dienstag gelten auf den Linien 1, 2 und 3 folgende Fahrpreise: 1 Teilstrecke 10 Pf. (an diesen Tagen gilt die Strecke von Bahnhof bis Neuherturth als eine Teilstrecke), 2-3 Teilstrecken 15 Pf., 4-7 Teilstrecken 20 Pfennig. Kinder und Erwerbslose (letztere gegen Ausweis) zahlen unbeschadet der Teilstreckenzahl 10 Pf.

Luft- und Seepostbeförderung nach und von Amerika. Zur Beförderung des Postverkehrs mit Amerika (New York) finden in der nächsten Zeit folgende Flüge statt: Reichspostflüge von Köln nach Cherbourg, die den Dampfern „Bremen“ und „Europa“ Spätkontingente für Amerika nachbringen, am 1., 8., 22. und 29. Juni, ferner Vorausflüge (Schleppflüge) von den beiden Dampfern nach New York am 5., 6., 12., 13., 26., 27. Juni und 3. und 4. Juli. In Richtung nach Southampton am 13., 19. Juni, 4. und 10. Juli. Mit den Nachbringer- und Vorausflügen werden gehobene und eingetragene Briefsendungen und kleine Pakete befördert. Bei Benutzung der Flüge wird gegenüber der gewöhnlichen Beförderung nach Amerika ein Zeitgewinn bis zu vier Tagen erzielt. Die Luftpostzuschläge sind stark ermäßigt und man in Gedanken diese kleine Masse schon in die Tiefe schmettern sieht.

Tief unter diesen beiden arbeiten Männer in der Manege, nehmen den Raubtierfänger, in dem vorher Grizzly-Bären und Löwen arbeiteten, auseinander und machen die Manegefläche wieder pferdefähig für die nächste Nummer, viele Männer liegen da unten hin und her, die Zuschauer waren erstarrt und achteten mehr auf die Vorbereitungen da unten, als auf die Zwei da oben, die in vollkommener Konzentration ihr Gleichgewicht und Seilgleichgewicht beherrschten und unter denen kein Fangnetz gebreitet war, das sie gefürchtet und aufgefangen hätte, wenn —

Und als die zwei Hockis, diese lusttunenden Menschen, am Seil herunterkamen und wieder festen Boden unter den Füßen spürten, da lächelten sie nicht das übliche künstliche Lächeln, ihre Blicke gingen ernsthaft über die Zuschauer einmal hin, so wie über ein fernes fremdes Land, und dieser Blick sagte einmal sehr deutlich: „Ihr habt ja keine Ahnung, — keine Ahnung.“

Und wirklich, — wir alle haben keine Ahnung von dem, was der Rebenmensch innerlich leidet, um überhaupt leben zu können.

Colin Ross.

Zu seinem heutigen 50. Geburtstag.

Colin Ross, der Deutsche, der vielleicht am weitesten in der Welt herumgekommen ist, „Deutschlands bester Reiseschriftsteller“, wird heute 50 Jahre alt. Sein Wanderleben währt also noch nicht allzu lange, ist aber besonders reich gewesen an Abenteuer, lebensgefährlichen Tagen, Mühen und Arbeit. Befessen von der unstillbaren Sehnsucht, fremde Länder zu sehen und doch fühlte bis ans Herz dem Pulsschlag der Erde lauchend, bald Jenseit der Gebirgswehen junger Staaten und neuen Glaubens, bald mit raubvogelartiger Intuition Zukunftswirren ahnend — das ist Colin Ross. Reid mag den anschleichen, der seinen Namen hört, denn vor ihm taucht die weite Pampa Argentiniens auf, über die endlosen kanadischen Ebenen bräutet der Eppreß, durch die Dschungeln Indiens rumpelt der Ochsenkarren, in den Goldminen Südafrikas gräbt Colin Ross nach dem gelben Metall, in der Südsee sucht er die glückseligen Inseln, australische Buschmänner schwingen ihre

betragen, je nachdem die Beförderung auf einem Nachbringerflug, einem Vorausflug oder auf beiden Flügen gewünscht wird, nur noch 15, 25 und 40 Pf. für je 20 Gramm Briefsendungen. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Wieder Preisausschreibung. Der letzte Preisausschreibung ging von Gera aus über 381 Km. An diesem Flug waren 19 Vereine beteiligt, die der Neuker Reisevereinsung angehören. Die erste Taube erreichte eine Geschwindigkeit von 1041,65 Minutenmetern. Es waren erfolgreich: 1. Babel-Holzappel (Weibe treu, Neuf); 2. Walge (Neuf); 3. Klein (Weibe treu, Neuf); 4. Tuffen (Einigkeit, Holzheim-Edelberg); 5. Urbach (Neuf); 6. Spelter (Weibe treu, Neuf); 7. Belzer (Kurier, Neuf); 8. Silgers (Weizinger der Rüste, Grimlinghausen); 9. Klein (Weibe treu, Neuf); 10. Mertens (Kafete, Neuf).

Verurteilte Schwarzfahrer. Im Vierteljahr Januar bis März 1935 sind im Direktionsbezirk Düsseldorf wegen der Errichtung und des Betriebs nicht genehmigter Funkstationen 157 Personen verurteilt worden. In 154 Fällen wurde auf Geldstrafen zwischen 3 Mark und 200 Mark und in zwei Fällen auf Gefängnisstrafe (15 Tage und 2 Wochen) erkannt. Ein Jugendlicher kam mit einer Verwarnung davon.

Wo und was wird gebaut?

In der Zeit vom 1. bis 31. Mai 1935 wurden folgende Baugesuche genehmigt:

Verlängerung an der bürgerlichen Werkschule, Garage, Eisenstraße 8; Neuker Ruderverein, Erweiterung des Boothauses, Grimlinghauser Brücke 54; Firma C. Thymann, Industrie-straße 33, Veränderung der Dachaufbauten, Eichendorffstraße 24-26; Joh. Engels, Wohnhaus, Altmannstraße 8; Neuker Arbeiter-Wohnungs-Gesellschaft, Kapellstraße, Wohnhaus, Kollingstraße 3; Neuker Arbeiter-Wohnungs-Gesellschaft, Kapellstraße, Wohnhaus, Fritter Straße 114; Neuker Arbeiter - Wohnungs - Gesellschaft, Wohnhaus, Fritter Straße 112; Geisow, Koenen, Wiedowen, Ullm- und Aufbau des Wohnhauses, Erprather Straße 160; A. Krohn, Brückstraße 18, Wohnhaus, Kurstraße 37; Emil Kuh, Altmannstraße 75, Wohnhaus, Burgunderstraße 30; Neuker Arbeiter-Wohnungs-Gesellschaft, Kapellstraße, Wohnhaus, Preußenstraße 33; Neuker Arbeiter-Wohnungs-Gesellschaft, Kapellstraße, Wohnhaus, Preußenstraße 37; Neuker Arbeiter-Wohnungs-Gesellschaft, Kapellstraße, Wohnhaus, Preußenstraße 35; Neuker Arbeiter - Wohnungs - Gesellschaft, Kapellstraße, Wohnhaus, Preußenstraße 39; Neuker Arbeiter-Wohnungs-Gesellschaft, Kapellstraße, Wohnhaus, Preußenstraße 31; Frau Sib. Gervers, Promenadenstraße 61, Wohnhaus, Parkstraße 1a; C. Wientrober, Arch. Kapellstraße 69, Wohnhaus, Parkstraße 5a; Fr. Otten, Parkstraße 12, Wohnhaus, Parkstraße 6; Joh. Braun, Wiedowen, Wiedowen, Schuppen, Erprather Straße 237; Frau Seing, Def. Garage, Breite Straße 1a; Firma Werhahn u. Nauen, Schloßbergstraße, Weidenberger Weg 4; Firma Werhahn u. Nauen, Ullm- und Erweiterungsbau des Mühlengebäudes, Weidenberger Weg 4; Th. Jörster, Friedrichstraße 22, Wohnhaus, Breite Straße 124; Frau Wwe. Kasp. Feucht, Aufbau, Jollstraße 22; Firma Wllh. Werhahn, Garage, Rheintorstraße 39; Fr. Mara. Lorenz, Adenumbau, Aborte, Adolf-Hitler-Straße 66; Kath. Kirchengemeinde Grimlinghausen, Kollstraße, Grunaustr. 62; Fr. Göbe, bauliche Veränderungen, Kurze Straße 20.

AKV. Nobesia fuhr ins Blaue.

Sonntag nachmittag dampfen mit einem schmalen Schiff eine große Anzahl von jungen und alten AKVern aus dem Neuker Hafen heraus zu einer Fahrt ins Blaue. An Bord herrschte eine Stimmung, wie sie zu solcher Fahrt gehört. Es ging rheinwärts an Grimlinghausen, Ledesheim, Stübelberg und — Jons vorbei; aber dann drehte das Schiff ein und blieb doch an der alten Feste liegen, nachdem es sich noch einen kleinen Scherz erlaubt hatte. In Jons verlebte alle Teilnehmer einige schöne Stunden, bis es wieder heimwärts ging und zum Abschluß die Bürgergesellschaft noch einmal „Heimgesucht“ wurde.

Ledesheimer Schützenfest naht.

Jetzt waren auch in Ledesheim zum erstenmal die Schützen zusammen, wobei Vereinsführer Kirberg auch Schützenführer Wilhelm III. begrüßte, und der verstorbenen Schützen-

Bannerange, und in Chicago's Steinwähen und durcheinander gewürfelten Menschentassen sieht er kommende große Veränderungen voraus.

Ein glücklicher Mensch, dieser Mann Colin Ross, in dessen Leben der Wechsel beständig ist. Und doch ist er ein guter Deutscher. Der Ruf der Heimat folgt ihm selbst in die fernsten Winkel der Erde. Immer allein zu sein macht ihm keinen Spaß, deshalb nimmt er Frau und Kind auf seine Fahrten mit und ermöglicht das unmöglich Scheinende, auch in der Fremde wie in der Heimat zu leben. Diese weltreisende Familie reist nicht wie andere, sie verlegt nur ihren Wohnort in ferne Länder, wo sie ihre Säuslichkeit fortsetzt. Nur die Lebensbedingungen ändern sich. So sieht Colin Ross die Welt nicht als Tourist, er betrachtet das Land nicht durch die Globetrotterbrille, sondern erlebt es als Mitbürger. Das ist eine der Erklärungen für seine großen Erfolge, für das Wunder seiner prophetischen Voraussagungen, für die Wahrheit und unbedingte Echtheit seiner Schilderungen.

Diese Lebensnähe und Wirklichkeitsstreue leuchtet auch aus seinem demnächst erscheinenden neuen Buch: „Amerikas Schicksalskunde. Die Vereinigten Staaten zwischen Demokratie und Diktatur.“ Schonungslos zieht der Verfasser den Schleier von der Mäule der Wohlhabenheit und Sättigung und enthüllt Amerikas wahres Antlitz, in das die tiefen Spuren von Not und Entbehrung eingegraben sind. Wir entnehmen dem Werk mit Genehmigung des Verlags F. A. Brodhahn, Leipzig, das folgende Kapitel:

Der verfunene Gott.

Tief unten lag Trinity Church, die Kirche des Dreieinigen Gottes, wie verfunen in dem bodenlosen Schlund zwischen den Wolkenkrätern. Die Aufzüge in den Geschäftshäusern stürzten in ihren Schächten herunter, passierten die Kirchturmspitze, die einst hoch über alle Dächer der Stadt am Jubel raggte, hielten und spien ihren Anhalt auf den Broadway. Der „Breite Weiße Weg“, der weiter oben um den Times Square herum, wo er in einer wahren Lichtflut ertrinkt, seinen Namen zu Recht trägt, ist hier unten eine enge, finstere Schlucht. Die aus den Büros und Geschäften strömende Masse fällt sie in ihrer ganzen Breite, nach der nächsten Station der Untergrundbahn hakt, die sie nach einem Tage raktischer Arbeit beim oder zu den lodenden Lichtern des Breiten Weißen Weges tragen soll.

brüder Hubert Rir, Wilhelm Jansen und Jakob Piffa gedachte. Der letztere war noch einer der Mitglieder des Schützenvereins vom Jahre 1879. Ueber die vorbereitende Tätigkeit des Vorstandes wurde Mitteilung gegeben. Die Zeitfrage ist gelöst, Wirt Mathis Deifer hat den Ausschau. Bekanntlich ist das Ledesheimer Schützenfest im vorigen Jahre von Anfang September auf Anfang Juli vorderlegt worden. Es fiel sonst zu unglücklich, da am Sonntag vorher Neuf sein großes Fest hat, und am selben Tag wie Ledesheim viele andere Orte der Umgebung, auch auf der anderen Rheinseite, feiern. Ortsgruppenleiter Meisdorf legte noch einmal die Gründe dar, die zur Verlegung des Festes führten. Oberst Teusch appellierte an die Schützen, beim kommenden Fest in allem Schmeid und Kameradschaft sich wieder zu zeigen.

Von der Riffhäuser-Kameradschaft Grimlinghausen.

Zu einer großen Versammlung hatte der Kameradschaftsführer Schmitz die Kameraden nach Neuf eingeladen. Nach einer Begrüßung verlas Kamerad Brüllin das Protokoll der letzten Versammlung. Alsdann wurden verschiedene wichtige Angelegenheiten besprochen. Aus Anlaß des Frontkämpfertages am 30. Juni wurde das 63. Stiftungsfest auf den 7. Juli verlegt. An acht Kameraden wurde das Riffhäuser-Ehrenzeichen 2. Klasse für treue Dienste verliehen und verschiedene Kameraden konnten neu eingegliedert werden. Der Kameradschaftsführer gab sodann die Umänderung des Kreisverbandes bekannt. Als Schiedsrichter für die Schiedsgruppe wurde Kamerad Anton Daniels bestimmt. Nach interessanten Erinnerungen aus Vorkriegs- sowie Besatzungszeit wurden von Kamerad Brüllin vorgetragen. Ein Siegesheil auf Vaterland und Führer beschloß die Versammlung.

10 Jahre kath. Arbeiterverein Neuf-Grimlinghausen.

Den Anlaß zum 10. Stiftungsfest des kath. Arbeitervereins Neuf-Grimlinghausen bildete die gemeinschaftliche heil. Kommunion am Sonntag morgen. Danach versammelte man sich zur Morgenfeier im Vereinshaus. An festlich gedeckter Tafel, von Frauen der Vereinsmitglieder hergerichtet, wurde dem dargebrachten Kaffee und Kuchen reichlich zugesprochen. Dann gab Vorstandsmittglied Anton Gondorf einen Rückblick über die verfloffenen 10 Jahre. Reides Leben habe der Verein in der verfloffenen Zeit erlebt. Erinnert sei nur daran, daß durch die Initiative des kath. Arbeitervereins in Grimlinghausen der Siedlungsgedanke aufgegriffen und verwirklicht wurde. Auch widmete man ein stilles Gedenken den verstorbenen Vorständen. Eine ganze Anzahl von Mitgliedern des Vereins konnten geehrt werden. Herr Pfarrer Rüb konnte auch wieder einige neue Mitglieder feierlich in den Verein aufnehmen. Musik, Gedichtvorträge und gemeinsamer Gesang umrahmten die Feier. Am Nachmittag war Festbankett in der Bezirkspräses Kaplan Doppefeld die Festredner. Er stellte Bischof Ketteler als Vorbild des kath. Werkmannes hin. In seiner ihm angebotenen Heimatliebe ließ er sich von keinem seiner Zeitgenossen an echter Vaterlandsiebe überreffen, ebenso ließ er aber treu katholisch gewesen. Markige Werkmannsgebete, unterbrochen von mehrstimmigen Gesängen des Kirchenchores, trugen wesentlich zur Sebung der Andacht bei. Rudervereine aus dem Bezirk nahmen auch am Feste teil. Abends vereinigte man sich wachlos in der Heinterrasse, um so das schon verlaufene Fest in geselliger Weise ausklingen zu lassen.

Ehrenkarte für kinderreiche Mütter

Die Stadt Neuker münde in Pommern hat jetzt eine Ehrenkarte für kinderreiche Mütter eingeführt. Alle Behörden der Stadt, die Verste und Denkmäler, die Sparkassen und Banken, die Geschäfts- und Handwerksbetriebe haben sich bereit erklärt, die Inhaberinnen der Ehrenkarte bevorzugt, d. h. sofort abzufertigen. Darüber hinaus gewährt die Stadtverwaltung diesen Müttern kostenfreie Benutzung der Stadt-Badeanstalt während der ganzen Badezeit. Die Ehrenkarte wird ihnen ein Sparfahrschein mit je drei Mark Grundkapital überreichen. Bei den Vorstellungen des Slinger Stadtheaters erhalten die Inhaberinnen zehn Prozent Ermäßigung, bei den Veranstaltungen der Organisation „Kraft durch Freude“ 25 Prozent Nachlaß. Die Lichtspielhäuser räumen ihnen nächsthöhere Plätze ein. Als „kinderreiche Mutter“ gilt eine Frau, die mindestens drei lebende Kinder unter 14 Jahren hat.

Am Weg lag die Kirche. An dem alten, schmiedeeisernen Gitter hing ein Schild, das zum Abendgottesdienst einlud. Einer plötzlichen Eingebung folgend, lenkte ich meine Schritte zum Tor, aber der Brud der vorwärtsdrängenden Menschenmasse war so stark, daß er mich zunächst daran vorbeirührte, wie die Strömung der Schwimmer forttrieb. Als ich mir den Weg zurückerkämpfte und das Kirchenportal öffnete, tauchte mir aus blendender Helle die Orgel entgegen. Aber verwirrt stand ich einen Augenblick auf der Schwelle, nicht wissend, ob ich weiterstreiten oder umkehren sollte — die Kirche fand leer. Strahlende Ketzen umflimmerten den goldglühenden Altar. Davor stand der Priester im reichgekleideten Chorhemd der anglikanischen Geistlichen. Aber auf den Bänken vor ihm saß kein Mensch.

Wie die Orgel verstummt und der Priester die Stimme erhob zum Wechselgesang der Vitae, erschraf ich; denn wo war die Gemeinde, die sich mit ihrem Hirten in dem großen Lobgesang vereinen sollte? Aber eine Stimme aus der Tiefe des Kirchenchores antwortete der vor dem Altar. Das Wort der Schrift fuhr mir durch den Sinn: „Wenn Menschen schweigen, werden die Steine schreien!“ Allein es war nur eine Frauenstimme, wie ich, mich umdrehend, erkannte. Auf der hintersten Bank saß eine Dame im Pels. Sie und der Pfarrer sangen die Vitae. Der Gottesdienst ging zu Ende mit Gebet, Gesang und Predigt, als ich die ganze Kirche voll frommer Väter.

An später Abendstunde trat mich einer der Orgelzüge, die ununterbrochen Tag und Nacht die Eingeweide der Millionenstadt durchdralen, an den Harlem-Fluß, an das Ende der Insel Manhattan, die einst ein Deutscher in holländischen Diensten von den Indianern erkaufte. Hier waren die frostkalten Straßen leer, aber in den Kellerlokalen, die mit roten Lampen lodten, hauten sich die Menschen. Schwarz und Weiß lag da eng gedrängt im schwülen Dämmern der verhängten Glühbirnen, schob sich Leib an Leib gepreßt auf dem überfüllten Tanzboden. Die Jazzlärme gellte, die farbigen Tänzer treiften, und zwischen die Negers und Mulatten mischten sich die Weißen, bemüht, es an wilden Verrenkungen den Schwarzen gleichzutun, befriedigt lächelnd, wenn diese ihnen anerkennend zuriefen.

Auf dem gleichen Boden verließ es einst gegen die gute Sitte, eine Frau in der Öffentlichkeit zu fassen, selbst wenn es die eigene war, einst, als das Kermatris der Pilgerwörter noch lebendig war, die eine „Neue Welt des Heiligen Verfalls“ aufbauen wollten, einst, als die Kirche des Dreieinigen Gottes noch nicht im Abgrund zwischen den Türmen des Golbes verfunen war.

Die Reichskammer der bildenden Künste

Aufnahme und Ablehnung der Aufnahme in die Reichskammer der bildenden Künste

1. Allgemeines.

§ 1. Abgrenzung. Diese Verordnung findet Anwendung an die kammerpflichtigen, an der Erziehung von Kulturgut mitwirkenden Berufsangehörigen. Zu diesen sind zu rechnen: Architekten, Gartengestalter, Maler und Graphiker, Bildhauer, Gebrauchsgestalter, Gebrauchswerber, Kunsthandwerker, Entwerfer und Raumausstatter.

2. Aufnahme.

§ 2. Aufnahmeantrag. Der Antrag auf Aufnahme in die Reichskammer der bildenden Künste ist an den Präsidenten der Kammer in Berlin W. 35, Bismarckstr. 6, zu richten.

§ 3. Anlagen zum Aufnahmeantrag. (1) Dem Antrag sind beizufügen: 1. zwei vollständig ausgefüllte und unterschriebene Fragebogen der Kammer, 2. zwei Nachbilder in der Größe 4 mal 6 cm (Hochformat), 3. Unterlagen, die einen Überblick über die Leistungen (Eignung) des Antragstellers bei der Erzeugung von Kulturgut, insbesondere über die eigenschöpferische Gestaltungskraft des Antragstellers geben. (2) Als solche gelten: 1. bei Architekten, Gartengestaltern und Raumausstattern: selbstgezeichnete Entwürfe, sonstige Arbeiten und Abbildungen der geschaffenen Werke, 2. bei Malern und Graphikern: Bildhauern und Kunsthandwerkern: die Originale von Werken eigener Hand, 3. bei Gebrauchsgestaltern und Gebrauchswerbern: Drucke, Originalentwürfe und Abbildungen.

§ 4. Vorprüfung durch den Fachverband. Der Antrag auf Aufnahme wird mit allen Unterlagen zur Vorprüfung an den Vorsitzenden des zuständigen Fachverbandes weitergeleitet. Dieser prüft Person und Leistung des Antragstellers auf Zuverlässigkeit und Eignung und erstattet dem Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste ein schriftliches Gutachten.

§ 5. Aufnahme in den Fachverband. Stellt der Vorsitzende auf Grund der Vorprüfung fest, daß der Antragsteller die für die Ausübung seiner kammerpflichtigen Tätigkeit erforderliche Zuverlässigkeit und Eignung besitzt, so vollzieht er die Aufnahme in den Fachverband.

§ 6. Erwerbung der Kammermitgliedschaft. Mit der Aufnahme in den Fachverband erwirbt der Aufgenommene gemäß dem § 15 der ersten Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz die mittelbare Mitgliedschaft zur Reichskammer der bildenden Künste und zur Reichskulturkammer.

§ 7. Mitgliedsbuch. Dem Aufgenommenen wird durch die Kammer ein Mitgliedsbuch ausgefertigt.

3. Ablehnung.

§ 8. Vorlage an den Präsidenten. Lautet das Gutachten des Vorsitzenden ablehnend, weil Tatsachen vorliegen, aus denen sich ergibt, daß der Antragsteller die für die Ausübung seiner kammerpflichtigen Tätigkeit erforderliche Zuverlässigkeit und Eignung nicht besitzt, so wird der Antrag dem Präsidenten zur Entscheidung vorgelegt.

§ 9. Vorentscheid. Der Präsident entscheidet über den Antrag des Vorsitzenden des Fachverbandes auf Ablehnung der Aufnahme. Lautet das Ergebnis auf Ablehnung, so wird der Antragsteller, weil die Unterlagen eigenschöpferische Gestaltungskraft nicht erkennen lassen, so wird dem Antragsteller ein Vorentscheid angesetzt, der das ablehnende Ergebnis mitteilt und anheimgibt, innerhalb einer Frist weitere Unterlagen zum Nachweis seiner Eignung einzureichen.

§ 10. Entscheidung durch den Präsidenten. Nach Ablauf der durch den Vorentscheid gesetzten Frist erfolgt die endgültige Entscheidung durch den Präsidenten nach Anhören eines Ausschusses. Die Mitglieder des Ausschusses werden durch den Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste mit Genehmigung des Präsidenten der Reichskulturkammer ernannt.

§ 11. Ablehnungsbescheid. Wird der Antrag auf Aufnahme in die Kammer durch den Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste abgelehnt, so ist dem Antragsteller ein Ablehnungsbescheid unter Angabe der Ablehnungsgründe zu erteilen.

§ 12. Beschwerde. Gegen den Ablehnungsbescheid steht dem Betroffenen die Beschwerde an den Präsidenten der Reichskulturkammer zu. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

Diese Verordnung wird auf Grund der §§ 4, 10 und 25 der ersten Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz vom 1. November 1933 (RGBl. I, S. 797/99) erlassen.

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste:
G n i g.

Verordnung über die Musterung und Aushebung 1935

M. B. Berlin, 1. Juni. Das Reichsgesetzblatt Nr. 56 vom 1. Juni 1935 enthält die vom Reichswehrminister von Blomberg und vom Reichsminister des Innern, Frick, unterzeichnete Verordnung über die Musterung und Aushebung 1935, die nachfolgend auszugsweise wiedergegeben wird:

In der Einführung über Umfang und Zweck der Musterung und Aushebung 1935 wird im § 1 über den Personenkreis nochmals festgestellt, daß zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1914 in Österreich auch die des Jahrganges 1910 herangezogen werden. Zum Arbeitsdienst sind die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1915 bestimmt.

§ 2. Musterung.

Die Dienstpflichtigen werden in der Zeit von Anfang Juni bis 15. August, in der entmilitarisierten Zone bis 31. August gemustert.

§ 3. Aushebung.

(2) Die wehrfähigen Dienstpflichtigen des Jahrganges 1915, die noch nicht 26 Wochen Arbeitsdienst geleistet haben, stehen in der Zeit vom Herbst 1935 bis zum Herbst 1936 dem Arbeitsdienst zur Verfügung. Ueber ihr Heranziehen zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht wird durch die Aushebung im Jahre 1935 entschieden.

§ 4. Umlauf der Wehrpflicht.

In § 4 (Umlauf der Wehrpflicht) heißt es in Abs. 2, daß von der Verpflichtung, sich zur Musterung zu stellen, die Dienstpflichtigen befreit sind, die zur Zeit der Musterung in der Wehrmacht oder Landespolizei aktiv dienen oder freiwillig Arbeitsdienst leisten.

§ 7 (Wehrfähigkeit) bestimmt, daß ein Dienstpflichtiger, der vor der endgültigen Entscheidung über die Heranziehung zum Wehrdienst seinen Wohnsitz wechselt, dies zur Berichtigung des Personalblattes bei der politischen Meldebehörde innerhalb von drei Tagen anzuzeigen hat. Verzieht ein Dienstpflichtiger während der Musterung in einen Bezirk, in dem die Musterung schon durchgeführt ist, so bezieht sich die politische Meldebehörde seine außerzeitliche Musterung.

§ 8 (Krankheit, Verwundung) bestimmt, daß ein durch Krankheit an der Erfüllung zur Musterung verbindlicher Dienstpflichtiger ein Zeugnis des Arztes einreichen hat. Die Verwundung einer Dienstpflichtigen entbindet nicht von der Erfüllungspflicht.

§ 9. Befreiung von der Stellung.

Die Kreispolizeibehörde kann völlig wehruntaugliche (Geisteskranken, Krüppel usw.) auf Grund eines Arztscheines von der Erfüllung der aktiven Dienstpflicht befreien. Sie kann ferner auf Antrag schiffahrtstreibende Dienstpflichtige von der ordentlichen Musterung befreien.

§ 10 befaßt, daß Dienstpflichtige, die ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Ausland haben, zum Wehrdienst im Jahre 1935 noch nicht herangezogen werden.

§ 11 enthält Strafbestimmungen für diejenigen, die ihrer Stellungspflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommen. Absatz 2 lautet, daß ein Dienstpflichtiger, der seiner Stellungspflicht nicht rechtzeitig nachkommt, mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen hierzu angehalten werden kann.

Im zweiten Abschnitt (Wehrdienst) heißt es bei

§ 12. Aktiver Wehrdienst.

Die Erfüllung der aktiven Dienstpflicht der im Herbst 1935 in das Heer und die Luftwaffe einrückenden Dienstpflichtigen rechnet vom 1. Oktober 1935 ab mit der Mobilmachung, daß auch Dienstpflichtige, die nach bis zum 31. Dezember 1935 eingestellt werden, als am 1. Oktober 1935 eingestellt gelten.

§ 13. Ableistung des aktiven Wehrdienstes in der Kriegsmarine.

(1) Im Küstendienst (Land) gilt die aktive Dienstpflicht durch die neunmonatige Dienstzeit als erfüllt.

(2) Dienstpflichtige der seemannischen und halbbeamännlichen Bevölkerung werden zur Ableistung der aktiven Dienstpflicht in der Kriegsmarine herangezogen.

In den folgenden Absätzen wird im einzelnen bestimmt, wer der Seemannischen bzw. der halbbeamännlichen Bevölkerung angehört.

§ 14. Aktiver Wehrdienst in der Luftwaffe.

Dienstpflichtige der fliegerischen Bevölkerung werden zur Dienstpflicht in der Luftwaffe herangezogen. In folgenden Absätzen wird erklärt, wer hierzu gehört, so u. a. die Angehörigen des Deutschen Luftfahrtverbandes, das Personal der Luftfahrtgesellschaft und der Luftfahrtindustrie usw.

§ 15. Bestimmungen über die Ersatzreserve.

Die Ersatzreserve gliedert sich in die Ersatzreserve I und II,

nung zum Reichskulturkammergesetz die mittelbare Mitgliedschaft zur Reichskammer der bildenden Künste und zur Reichskulturkammer.

§ 7. Mitgliedsbuch. Dem Aufgenommenen wird durch die Kammer ein Mitgliedsbuch ausgefertigt.

3. Ablehnung.

§ 8. Vorlage an den Präsidenten. Lautet das Gutachten des Vorsitzenden ablehnend, weil Tatsachen vorliegen, aus denen sich ergibt, daß der Antragsteller die für die Ausübung seiner kammerpflichtigen Tätigkeit erforderliche Zuverlässigkeit und Eignung nicht besitzt, so wird der Antrag dem Präsidenten zur Entscheidung vorgelegt.

§ 9. Vorentscheid. Der Präsident entscheidet über den Antrag des Vorsitzenden des Fachverbandes auf Ablehnung der Aufnahme. Lautet das Ergebnis auf Ablehnung, so wird der Antragsteller, weil die Unterlagen eigenschöpferische Gestaltungskraft nicht erkennen lassen, so wird dem Antragsteller ein Vorentscheid angesetzt, der das ablehnende Ergebnis mitteilt und anheimgibt, innerhalb einer Frist weitere Unterlagen zum Nachweis seiner Eignung einzureichen.

§ 10. Entscheidung durch den Präsidenten. Nach Ablauf der durch den Vorentscheid gesetzten Frist erfolgt die endgültige Entscheidung durch den Präsidenten nach Anhören eines Ausschusses. Die Mitglieder des Ausschusses werden durch den Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste mit Genehmigung des Präsidenten der Reichskulturkammer ernannt.

§ 11. Ablehnungsbescheid. Wird der Antrag auf Aufnahme in die Kammer durch den Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste abgelehnt, so ist dem Antragsteller ein Ablehnungsbescheid unter Angabe der Ablehnungsgründe zu erteilen.

§ 12. Beschwerde. Gegen den Ablehnungsbescheid steht dem Betroffenen die Beschwerde an den Präsidenten der Reichskulturkammer zu. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

Diese Verordnung wird auf Grund der §§ 4, 10 und 25 der ersten Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz vom 1. November 1933 (RGBl. I, S. 797/99) erlassen.

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste:
G n i g.

schwere Artillerie, Kraftfahrkammertruppe, Pioniere, Nachrichtenkommando, Kraftfahrtruppe, Sanitätstruppe, b) Bei der Kriegsmarine: Küstendienst (Land), Küstendienst (See), c) Bei der Luftwaffe: Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe. Der tauglich befundene Dienstpflichtige kann sich freiwillig zur Aushebung unter Angabe eines Wehrmachtsteiles und einer Waffengattung melden. Ein Recht auf eine seinem Antrag entsprechende Einstellung erwacht ihm dadurch nicht. Der Wunsch ist vorzumerken.

§ 51 (Beschwerde) befaßt: Gegen die Entscheidungen des Wehrbezirkskommandeurs mit Ausnahme derjenigen, die sich auf die Tauglichkeit und die Verteilung auf Wehrmachtsteile und Waffengattungen beziehen, kann der Dienstpflichtige schriftlich Beschwerde bei der Kreispolizeibehörde einlegen, die mit einer Stellungnahme dem Wehrbezirkskommandeur zur Entscheidung im Einvernehmen mit der höheren Verwaltungsbehörde zuzuleiten ist. Höhere Instanz ist der Wehrkreisbefehlshaber, die letzte Entscheidung trifft der Reichsminister gemeinsam mit dem Reichswehrminister.

§ 52 behandelt die Nachweisung über das Ergebnis der Musterung. § 53 die Musterung für schiffahrtstreibende Dienstpflichtige (Schiffahrtsmusterung).

§ 54 (außerzeitliche Musterung) bestimmt, daß außerzeitliche Musterungen stattfinden können für Dienstpflichtige, die in den Musterungsbezirk neu zuziehen, die sich zur ordentlichen Musterung wegen Krankheit oder anderer Gründe nicht gestellt hatten, für Dienstpflichtige, die von See oder aus dem Ausland kommen und bei unvorhergesehenem Ersatzbedarf.

Abchnitt 4 regelt die Ersatzverteilung der Wehrmacht. In § 55 wird bestimmt, daß der gesamte Ersatzbedarf für die Wehrmacht unter Berücksichtigung der zum 1. September vorzuliegenden Nachweisungen über die Ergebnisse der Musterung durch das Reichskriegsministerium auf die Wehrkreise verteilt wird. Diese Ersatzverteilung geht dem Wehrkreiskommando zum 8. September zu.

Schafft Jugendherbergen!

Die deutschen Jugendherbergen erfüllen eine wichtige Aufgabe in der Arbeit des nationalsozialistischen Staates. Sie dienen der körperlichen und seelischen Stärkung der deutschen Jugend. Sie sind ein Zeichen des sozialistischen Geistes des jungen Deutschen. In der Jugendherberge erlebt unsere Jugend Kameradschaft. Hier findet sich die Jugend aus allen deutschen Gauen zusammen zu Spiel und ernster Arbeit. Die Herberge ist allen jungen Deutschen eine Heimstätte. Ihr Ziel ist die Erziehung der Jugend zum Nationalsozialismus.

Durch die Jugendherbergen wird der deutschen Jugend das Wandern ermöglicht. Das Wandern verwurzelt uns in die deutsche Landschaft, das Wandern erzieht zu Volkstum und Heimat und schafft so den vollwertigen Deutschen.

Helft alle mit an dieser Aufgabe! Schafft neue Jugendherbergen! Helft mit an dem Ausbau unseres rheinischen Herbergsnetzes! Gebt und spendet zum Reichsopfer- und Werbetag des deutschen Jugendherbergsverbandes.

Terhoben,
Oberpräsident der Rheinprovinz.

Wolfsenträume!

Träumend liege ich im Grase, schaue in den Himmel und meine Gedanken ziehen mit den Wolken. Ziehen mit nach allen Himmelsrichtungen und ihre bizarren Formen regen meine Phantasie an. Ich lauge mit ihnen über Städte und Dörfer, über das ganze Weltensystem und um mich die Meite von Hund und Wölfin. Kanarvorgeht die Gasse, sich gegenseitig überholend, und hier und da zerfließen, als ob sie abfließen, so geht die wilde Jagd. Gegenüber den Zeichen unteren Weg und die Menschen flüchten unter die Bäume und in die Häuser. Langsam wird die Jagd aus Wölfen und Hunden wurden Schälchen. Ich sehe nicht mehr zu Pferd, sondern liege auf einem Wolfenflügel. Die Menschen laufen nicht mehr davon und so habe ich Ruhe, sie zu betrachten.

Zu unten am Waldesrand lagert Hitlerjugend in ihren Zelten, frohe Pieder fliegen zu mir herauf. Auf der Landstraße hinter dem Städtchen, zieht ein braunes Bataillon und der Marschhymnus summt in meinen Ohren. Dort in jenem Geim liegen viele Mütter in Liegestühlen und geschäftige Pflegerinnen eilen hin und her. Ich sehe näher hin und der Friede in den Gesichtern dieser Frauen läßt mein Herz schneller schlagen. Von einem beglückenden Gefühl bin ich im Grase erwacht und nehme es mit nach Hause.

Ich habe im Traume die Wirklichkeit gesehen, habe Mütter in Erholung gesehen, die nie daran gedacht hätten, jemals einen Urlaub zu erhalten. Mütter, denen die NSD, die so nötige Entspannung gab, damit sie sich nach Wochen wieder gesund und gekräftigt für ihre Familie einsetzen können. Und nur der eine Gedanke bleibt mir:

Wieviele Kinder und Mütter könnte die NSD, mehr verschaffen, wenn alle Volksgenossen ihr als Mitglied angehörten.

Die vereidigten Sachverständigen

Die Verordnung zur einheitlichen Regelung des Gerichtsverfahrgesetzes vom 20. März 1935 hat bestimmt, daß die in den Ländern erlassenen Vorschriften, nach denen Sachverständige für gerichtliche Angelegenheiten im allgemeinen vereidigt werden können, aufgehoben werden. Soweit Sachverständige allgemein vereidigt worden sind, verliert die Vereidigung mit Ablauf des 30. April 1935 ihre Wirkung.

Ueber die Auswirkungen dieser Neuordnung und insbesondere über die Bedeutung, welche die genannten Bestimmungen für die Arbeit der amtlichen Berufsvertretungen, insbesondere der Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern, im Sachverständigenwesen haben, sind in den verchiedenen Kreisen Unklarheiten entstanden. Die Reichswirtschaftskammer macht daher ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sich die Bestimmungen lediglich mit der Aufhebung der allgemeinen Vereidigung von Sachverständigen durch die Gerichte befassen und daß durch diese Vorschriften die Stellung der durch die Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern öffentlich bestellten Sachverständigen unberührt bleibt. Die amtlichen Berufsvertretungen behalten also auch ihre Sonderstellung bei der Auswahl von Sachverständigen. Nach wie vor wird die Bestellung und Vereidigung sowie die Aufsicht über die Sachverständigen und deren Betreuung, endlich der Nachweis geeigneter Sachverständiger für gerichtliche oder sonstige Zwecke, von den amtlichen Berufsvertretungen, in erster Linie also von den Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern, vorgenommen. Die diesbezüglichen gesetzlichen Vorschriften werden durch die Aufhebung der allgemeinen Vereidigung von Sachverständigen durch die Gerichte nicht berührt.

Dr. Paul Rache:

Der König von Madagaskar.

In der reichbelegten Geschichte der Insel Madagaskar, von der es kürzlich hieß, daß sie von Frankreich an Italien verkauft werden soll, ist eine der fesselndsten Episoden die des ungarischen Grafen Moritz August von Benjowski, der hier vor 160 Jahren eine französische Kolonie errichtete und sich dann selber zum „König von Madagaskar“ machte.

Das Leben Benjowskis gleicht einem Abenteuerroman. Als fünfzehnjähriger nimmt er an der Seite seines Vaters, eines ungarischen Reitergenerals, teil an den Kämpfen gegen Friedrich den Großen, macht die Schlachten von Lobositz mit, von Prag und Kolin. Verwundet, sucht er Heilung in der Heimat. Aber lange duldet es ihn hier nicht. Sein unruhiges Blut treibt ihn nach Polen, wo er gegen die Russen kämpft und es bis zum Überfließen bringt. In Gefangenschaft geraten, kommt er nach Kiew und wird, weil er die Gefangenen zur Meuterei verleitet, nach Sibirien verbannt, nach Volscherefsk im Süden der Halbinsel Kamtschatka.

Benjowski, kraftvoll, männlich, mit seinen achtundzwanzig Jahren überprübelt von Lebenslust und Lebensdrang, wird der anerkannte Führer seiner Kameraden. Auch der Gouverneur findet Gefallen an ihm. Aber mehr noch dessen Tochter. Der Gouverneur billigt das Verhältnis, man spricht von einer Heirat. Benjowski ist ständiger Gast im Hause des Gouverneurs. Aber er denkt nicht an eine Ehe. Ihm gilt die ganze Leidenschaft nur als Mittel zum Zweck. Sein Sinn ist auf das eine große Ziel gerichtet: Wiedererlangung der Freiheit.

Es fällt ihm nicht schwer, die anderen Verbannten für sich zu gewinnen. Der Gouverneur merkt nichts von der Verschwörung gegen ihn. Im April 1771 erfolgt der Sturm auf das Fort. Die paar Kosaken, die es verteidigen, werden niedergemacht, der Gouverneur fällt im Kampf. Die Meuterer sind jetzt Herren von Volscherefsk. In der Küste liegt ein kleines Schiff. Die abenteuerliche Flucht in die Freiheit beginnt.

Unter ungarischer Flagge legt man in Japan an und in Formosa, plündert und raubt unterwegs, wo sich nur eine Gelegenheit findet, und ist im September endlich in Macao. Hier verkauft Benjowski das Schiff, und nun geht es auf französischen Fahrzeugen weiter nach Europa, dem großen Ziel zu: Paris.

Benjowski kommt nicht mit leeren Händen. Er hat aus Kamtschatka mitgenommen, was nur irgendwie mitnehmen konnte. Er war ein guter Geschäftsmann. Es fällt dem ungarischen Grafen, dessen abenteuerliche Flucht aus dem fernsten Osten Tagesgespräch wird, nicht schwer, in den Salons von Paris eine Rolle zu spielen. Hoffreie werden auf ihn aufmerksam. Und nun hält es Benjowski an der Zeit, einen Lieblingsplan zu verwirklichen, den er seit langem mit sich herumträgt: die Errichtung einer französischen Kolonie auf Madagaskar.

Die Idee war ihm gekommen, als das Schiff auf der Reise nach Europa Madagaskar anließ. Die benachbarte Isle de France, das heutige Mauritius, fand im französischen Besitz. Deshalb sollte nicht auch der Versuch gemacht werden, Madagaskar für Frankreich zu gewinnen? Der Vorschlag fand Gehör, und im Sommer 1773 trat Benjowski mit dreihundert Mann die Reise nach der Insel an.

In der Bai von Antongil begann die Arbeit. Benjowski hatte Glück. In zwei Jahren war eine Niederlassung fertig, die er Louisbourg nannte. Ein Fort entstand. Pflanzungen wurden angelegt. Die Sprache der Eingeborenen hatte er schnell gelernt. Vor allem besaß er das große Talent, das den Franzosen fehlte: sich bei der einheimischen Bevölkerung beliebt zu machen. Sein Ansehen bei den Madagassern wuchs so, daß der Gouverneur von Isle de France auf Benjowskis Erfolge eifersüchtig wurde und ungünstige Berichte über ihn nach Paris sandte.

Da geschah etwas, was für Benjowskis künftige Haltung entscheidend werden sollte. Eine alte Regerin fiel vor dem Ungarn, als sie ihn das erste Mal erblickte, auf die Knie. Benjowski sei, erklärte sie, ein Sohn ihrer früheren Herrin, der Prinzessin Namini, der Tochter des verstorbenen Oberhauptes der Hovas.

Die Kunde davon verbreitete sich schnell unter den Hovas und den übrigen Eingeborenensstämmen. Sie glaubten, daß der Mann, der so flehentlich ihre Sprache sprach, der so vertraut mit ihnen umging, wirklich ein Abkömmling ihres verstorbenen Herrschers sei. Und die Begeisterung für Benjowski nahm der-

artige Formen an, daß damals wohl bei ihm zuerst der Gedanke aufgetaucht sein mochte, Madagaskar nicht für den König von Frankreich, sondern für sich zu gewinnen. Er gab sich selber als Sohn der Prinzessin Namini aus. Ein alter Jamborostor tat das übrige, und nun hielt Benjowski den Zeitpunkt für gekommen, sich zum König von Madagaskar ausrufen zu lassen.

Er versammelte Tausende von Eingeborenen um sich zu einem Volksfest, bei dem es hoch herging. Die Häuptlinge leisteten den Huld. Ein Kind wurde geschlachtet, jeder Häuptling tauchte den Finger in das Blut und schwor, daß er dem großen König Benjo — so nannte man Benjowski — treu sein würde bis zum letzten.

Nun galt es, das neue Reich zu ordnen und ihm die Anerkennung der Mächte zu verschaffen. Dazu war eine Reise nach Europa notwendig. Der König ernannte aus Mitgliedern der sechs Hauptstämme einen „Hohen Rat“, der ihn während seiner Abwesenheit vertreten sollte. Benjowskis Plan ging dahin, Madagaskar unter den Schutz einer europäischen Großmacht zu stellen. Nach nochmaligem Treuschwur der Häuptlinge wurde die Reise nach Europa angetreten.

Hier aber erlebte der Abenteurer Enttäuschung auf Enttäuschung. Die erste in Paris. Man wollte zwar Madagaskar haben, aber ohne Benjowski. Die ungünstigen Berichte des Gouverneurs von Isle de France waren nicht ohne Wirkung geblieben. Benjowski ging nach Wien und bot Kaiser Josef II. sein Reich an. Ebenfalls vergeblich. Verhandlungen in Amsterdam folgten, in London. Immer wieder ließ Benjowski auf Widerstand.

Da er mit den Regierungen kein Glück hatte, versuchte er es mit den Kaufleuten. Die brachten mehr Verständnis für

ihn auf. In England kam eine Kolonialgesellschaft zustande. Auch Amerika sollte interessiert werden. Benjowski fuhr nach Baltimore. Hier war er nach einigen Monaten so weit, daß eine Expedition ausgerüstet werden konnte. Mit der 450 Tonnen großen „Intrepide“ und einer reichen Ladung englischer und amerikanischer Waren an Bord ging es nach Madagaskar.

Nach jahrelanger Abwesenheit konnte Benjowski sein „Königreich“ wiedersehen. Der letzte Akt der Abenteuertragödie Benjowskis spielt sich jetzt überraschend schnell ab. Die Eingeborenen haben ihn, trotz der Jahre, die dazwischen liegen, nicht vergessen. Aber da ist der Bai von Antongil, die französische Kolonie, die er einst selber errichtet. Die Franzosen wollen von ihm nichts wissen. In ihren Augen ist er ein Feind, ein Verräter. Benjowski sammelt die Eingeborenen um sich, rückt auf die Insel vor, bemächtigt sich des Forts. Er wäre vielleicht König von Madagaskar geblieben, wenn nicht der Gouverneur von Isle de France eine große militärische Expedition gegen ihn ausgerüstet hätte.

Kampf gegen die Uebermacht ist zwecklos. Aber die Aufzählung der anrückenden Truppen, sich zu ergeben, lehnt Benjowski ab. Er zieht sich in das Fort zurück, bietet hier den letzten verzweifeltsten Widerstand. Bedient schließlich, da niemand anders mehr da ist, die beiden Kanonen selber. Bis ihn eine Kugel kampfunfähig macht. Die stürmenden Franzosen finden einen Sterbenden. Achtundvierzig Jahre ist Benjowski alt, als sein wildbewegtes Leben endet.

Auf einem Hügel in der Bai von Antongil, im Schatten von zwei hohen Palmen, liegt ein einfaches Grab. Wenn man die Eingeborenen fragt, wer hier ruhe, so sagen sie, es sei das Grab eines einstigen Herrschers der Insel. Und sie fügen hinzu, daß der Tote zwar ein weißer Mann war, aber von einer schwarzen Mutter abstammte....

Den Namen des Grafen Benjowski, des großen Abenteurers, kennt niemand mehr. Aber die naive Legende um seine Person hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten,

Ein Infanterist fährt zur See.

Leitende Kriegserinnerung von H. Neumann-Hamburg:

Zu den Mittelmeer-Fahrten unseres Unterseebootes war während des Krieges ein Filmoperateur kommandiert, der die Kriegshandlungen im Bild festhalten sollte. Dieser Filmjockey, ein einfacher Infanterist, hatte noch niemals seinen Fuß auf ein seegehendes Fahrzeug gesetzt. Mit merkwürdigen Unbehagen betrat er unser Boot, dessen innere enge Einrichtung mit den unzähligen technischen Apparaten eines Unterwasserbootes ihm fremd war. Es vergingen viele Tage, bis der Mann endlich wußte, was vorn und achtern, was oben und unten war.

Während der ersten Zeit dieser Kriegsfilmfahrt herrschte herrliches Mittelmeergefühl: jeder Tag brachte Kampf und Sieg, und mit Feuerschein drehte unser braver Infanterist seinen Kurbelschlüssel, um ihm Meter für Meter interessanter Kampfhandlungen und Schiffsveränderungen einzuverleiben. Er war schließlich rechtlos begeistert von der Seefahrt im allgemeinen und von den U-Bootstaten im besonderen. „Ihr seht doch wenigstens gleich den Erfolg Eures Kampfes“, sagte er zu uns. „Wenn so ein dicker feindlicher Dampfer, den ihr niedergelampft habt, langsam um seine eigene Achse trudelt und dann auf Kimmern wiedersehen in der Tiefe verschwindet... Ich war zwei Jahre an der Westfront, ehe mich das Filmamt holte. Aber wir waren dort nur Maulwürfe, die manchmal um zwanzig, dreißig Meter Erde kämpften, um sie am nächsten Tag wieder zu verlieren. Und dann waren wir dort immer im Dreck!“

„Ja, meinst Du denn, wir sind nicht immer im Dreck?“ brachten die Seeleute auf. „Was meinst Du denn jetzt zu unserm Dreck? Wir sind in der Straße von Gibraltar, alter Freund, fünfzig Meter unter dem Wasser. Oben liegen Zerstörer und U-Bootsjäger und legen ihre verdammten Eier. Was? Ist das nicht das gewisse Wasser rauscht? Was denkst Du, wenn uns so ein Biest auf unser Köpfchen fällt?“

„Ja“, meinte der Feind der Filmleute, „dann können wir uns mit begraben lassen.“

„Was? Begraben lassen? Da merkt man doch wieder den Sandhaufen! Mensch, wir können doch höchstens veratmen!“

Wenn die Luft nicht so dünn war, übernahm unser Infanterist freiwillig den Ausguckposten nach achtern. Man konnte ihm dann anmerken, wie sein geübtes Filmauge die Schönheit des Meeres trank. Er hatte als Ausguckposten aber auch die Pflicht alle Vorgänge, die sich in seinem Bereich von rechtsachters bis querab nach jeder Seite bemerkbar machten, sofort dem wachhabenden Offizier zu melden. Nun wußte der Sandhaufen zwar schon, was Vorderbord und was Steuerbord ist — aber nur, wenn er die Nase nach vorn beugte. Sobald er nach achtern sah, verwechselte er mit tödlicher Sicherheit die Begriffe, da er es für feststehend hielt, daß rechts Steuerbord und links Vorderbord sei. Wenn er dann, ein wenig zaghaft, weil er nie wußte, was nun eigentlich richtig war, die Meldung machte: „Etwas an Steuerbord eine Rauchwolke!“, dann brauchte der Wachoffizier nur Vorderbord achtern zu sehen, um die Rauchwolke zu entdecken. Die Seeleute, die den Kameraden von der anderen Farbe sehr gern hatten, konnten es sich aber nicht verkneifen, ihm in allfälliger Bosheit die Sache mit Steuerbord und Vorderbord noch mehr zu verwirren, indem sie erklärten, daß Steuerbord da liege, wo der rechte Daumen links, und Vorderbord da, wo der linke Daumen rechts sei... Das brachte ihn nun ganz durcheinander, und erst der Obermatrose Otto hatte Mitleid mit der Landratte: „Bist mal auf, alter Musikfote! Ich will Dir das klar machen. Du siehst hier an Steuerbord den Funkentelegraphenmast; der ist dort fest aufmontiert und bleibt

desfalls auch immer an Steuerbord. Wenn Du nun mal wieder eine Meldung machen willst, dann peilst Du erst nach dem F-Mast und weicht gleich, wo Steuerbord ist. Die andere Seite ist dann Vorderbord. Kapiert?“ Der Infanterist hatte es kapiert und machte keine falsche Meldung mehr; mußte sich aber stets vergegenwärtigen, wo der F-Mast war.

Fünfundsiebzig Tage verstrichen, und wir mußten an die Heimreise denken. Die Zorpedos waren verschossen und von den fünfzehnhundert Granaten nur noch wenige übrig geblieben. Achtundzwanzig Schiffe mit etwa 80 000 Tonnen lagen auf dem Meeresboden, und unser Filmmann hatte gute und reichliche Arbeit gehabt. Begeistert von den Eindrücken, wozu noch eine gute Verpflegung das übrige tat, betonte er immer wieder, daß diese Zeit die schönste seines Lebens wäre und daß er sie nie vergessen werde. Das Gefährliche und kritische verlebener Kriegshandlungen ist dem braven Kameramann wohl nie so recht zum Verstoß gekommen.

Als wir nun, vom Atlantik kommend, am Gibraltar vorüber waren und heimwärts nach der Adria nahmen, blieb uns im Mittelmeer ein recht früher Schwindel entgegen. Das war für unsern Infanteristen wieder etwas Neues, aber leider etwas, was er durchaus nicht vertragen konnte. Mit dem stampfenden U-Boot stampfte auch sein Magen unangenehm auf und nieder. Sein Gesicht wurde immer bläuer und seine Nase immer größer. Der arme Teufel wurde festsatt — nein: festoll; er steckte Rette, das heißt: erbrach sich fast. „Gleich kommt die Seele“, höhnten die Seeleute, „und dann ist Schluss!“

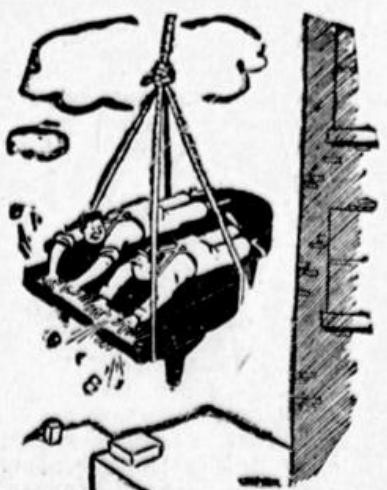
Zwei Tage nur dauerte das schlechte Wetter, aber während dieser beiden Tage war unser Infanterist mehr tot als lebendig und lag völlig regungslos da, wo er eben hingefallen. Im Innern des Bootes konnte er es wegen der öligen und heißen Luft nicht aushalten; darum hatten ihn die Seeleute auf dem Turm in eine Ecke festgeklemmt und angebanden, damit er nicht über Bord fiel. Hier lag er nun Tag und Nacht und hatte nur den einen Wunsch: das U-Boot möge untergehen. Er begriff auch gar nicht das boshafte Grinsen der Seeleute, die vor ihm standen und fetten Sped lauten. Ich glaube, daß in dieser Zeit sein empfindliches Filmauge nichts von der Schönheit herantollender weichtöpfiger Wellen aufgenommen hat. Erst allmählich, als das Wetter ruhiger wurde, kam er wieder zur Besinnung und machte erstaunte Kinderlaugen, daß er überhaupt noch lebte. „Herr Oberleutnant!“, sagte er, „ich bin zwei Jahre an der Westfront gewesen, immer vorn und im größten Dreck — aber ich gehe lieber noch einmal dahin, lieber als noch einmal so festoll zu werden. Pfiu Teufel! Das kann ja der beste Soldat nicht aushalten!“

Sein Werk aber, der Film einer dreißigtägigen Unterseeboot-Kriegsfahrt ist ihm glänzend gelungen. Das Filmbild lief während des Krieges, über alle deutschen Filmbühnen und wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

Lebensweisheit.

Du sollst nicht zu sein begehren, was du nicht bist, sondern nur einfach etwas von deiner Pflicht zu tun versuchen Tag um Tag. Denn es ist viel schwerer, einen Tag in wahrhafter Aufmerksamkeit von Anfang bis Ende zu verleben, als ein Jahr in großen Absichten und hochfliegenden Plänen.

Chr. Morgenstern



„Was kannst du noch spielen außer „Kleine Mäde“?“



MAGGI[®] Fleischbrüh-Würfel
enthalten besten Fleischextrakt

3 Würfel für 10 Pf. ergeben 3/4 Liter feinste Fleischbrühe



Sie richten Ihr Pfingstessen bequem u. billig her mit Reichelt's Qualitäts-Konserven

Spargel	Kilo-Dose	Erbsen	Kilo-Dose	Bohnen	Kilo-Dose	Obst	Kilo-Dose
Spargelabschnitte	-88	Gemüse-Erbsen	-80	Junge Brechbohnen	-52	Apfelmus	-42
Brechspargel dünn	-98	Junge Erbsen	-66	F. junge Brechbohnen	-56	Pflaumen mit Stein	-48
Brechspargel mittel	1.28	Jg. Erbsen mittelfein	-78	Stangenbrechbohnen	-60	Pflaumen ohne Stein	-58
Brechspargel stark	1.48	Junge Erbsen fein	-95	Junge Schnittbohnen	-50	Reineklauden	-68
Brechspargel extra stark	1.58	Junge Erbsen sehr fein	-98	F. junge Schnittbohnen	-54	Mirabellen	-68
Stangenspargel sehr stark	1.72	Gemischtes Gemüse	-78	Stangenschnittbohnen	-58	Kirschen rot mit Stein	-68
Stangenspargel mittel	1.62	Sellerie	-62	Jg. Wachsbrechbohnen	-68	Kirschen rot ohne Stein	-78
Stangenspargel stark	1.88	Erbsen mit Karotten	-72	Gewürzgurken	-68	Birnen	-78
Stangenspargel 50/60	1.28	Spinat	-42	Junge Karotten	-48	Aprikosen	-88
Stangenspargel dünn	1.08	Haushalt-Mischung	-37	Karotten geschnitten	-28	Erdbeeren	-98

Kaffee-Reklame-Preise bis 8. Juni

Guter Kaffee 1/4 Pfund nur - 48
Feiner Kaffee 1/4 Pfund nur - 56
Haushalt-Kaffee 1/4 Pfund nur - 64
Hochfeiner Kaffee 1/4 Pfund nur - 73
Und wie immer 3% Rabatt

Kaffee Sonder-Angebot bis 8. Juni

Reichelt
Butter

Neuß,
Büchel 48
Telefon 4277



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute abend 10 Uhr unseren lieben, unvergesslichen Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Peter Bongartz

nach kurzem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 59 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Höningerhaus, Borschemich, den 1. Juni 1935.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 6. Juni 1935, 10 Uhr, vom Trauerhause aus; danach die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Höningen.

Alle die, denen aus Versehen keine besondere Anzeige zugegangen ist, bitten wir, diese als solche zu betrachten.



Das Jahrgedächtnis

für meine liebe Gattin, unsere unvergessliche Mutter

Frau Katharina Weiß

geb. Merschroth

findet statt am Mittwoch, dem 5. Juni 1935, 8 1/2 Uhr in der St. Marien-Kirche, wozu freundlichst einladet

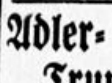
Die Familie

STATT KARTEN!

Oberregierungsrat Jos. Piekenbrock
Thea Piekenbrock
geb. Oldenkott

zeigen ihre VERMÄHLUNG an

Neuß, Ahaus
z. Zt. Köhr, (Domhotel) den 5. Juni 1935



Abler-
Trumpf

Goldfällhalter

und Reparaturen
nur im Füllhalter-Spezialgeschäft
Reparaturen in eigener Werkstatt

Wwe. Jos. Boetzkas

Niederstr. 46, Adolph-Hitler-Str. 32



St. Elisabethen- Krankenhaus

Unter Mitwirkung

ist gestorben: Zur

regenen Beteiligung

an den Exequien

am Mittwoch 9 Uhr

in der St. Marien-
Kirche u. der Be-
erdigung um 10

Uhr vom Sterbe-
hause Mittel-
straße aus wird

eingeladen.

Gut erhaltenes

Flavier

Marie Hebel und
Schleier 3. verf.

Zahnärztin 33.

Eude gebraucht.

Schüler-

Rahmmaschinen-

gekauft

zu 100 Ctl. mit

Preisangabe unt.

113 a. d. Exp.

Fortschritt-Schuhe

Medikus-Schuhe

Alleinverkauf für Neuss

Königshofen

Markt 16 Niederstr. 14

Becker

Schnelltrocken-
Lacköl

hochglänzend

richtig klebend

Zu haben nur

Farbenhaus Willi Becker

Neuß: Niederstr. 9, Tel. 5121

Kaarst: K. Herwig, Marktstraße

Holzheim: A. Kremer, Ad.-Hitler-Str.

Fahrräder

Bereifung

Zubehör

Wilh. Bebbler

Niederwallstr. 27.
Telefon 2759.

Statt besonderer Anzeigel



Heute mittag gegen 1 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet, infolge Herzschwäche, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Dr. Herm. Jos. Scholl

Maria geb. Eichhoff

wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel im Alter von 77 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Louis Eichhoff, Neustadt a. H.

Neuß, Neustadt a. d. Haardt, Köln, den 2. Juni 1935.

Das Seelenamt findet am Mittwoch, 5. Juni, 9 Uhr in der Münsterkirche statt, anschließend die Beerdigung um 10 Uhr vom Trauerhause Mittelstr. 2 aus.



Das Jahrgedächtnis

für uns verstorbenen Mutter der

Frau Wwe. H. Kreuter

findet am Mittwoch, dem 5. Juni, morgens um 8 Uhr in der Pfarrkirche Neuß-Weidenberg statt, wozu freundlichst einladet:

Geschw. Kreuter.

Beerdigungs-Institut

E. Schorn verm. Küller

Neuß, Büttger Str. 37, Tel. 5591

Sehr große Auswahl, bill. Preise.

Ganz besonders preiswerte massiva

Eichen-Särge, Eiserne Anfertigung

Zimmerdekorationen - Ueberführung

Lieferung v. Trauer-Dezorationen.

Zeitgemäße Preise.

Sarglager

Herm. Hüser

Neuß, Jülicher Landstr. 83, Tel. 4173

Große Auswahl in

Särgen aller Art.

Lieferung v. Trauer-Dezorationen.

Zeitgemäße Preise.

Beerdigungs-Institut

Hermann Stupp

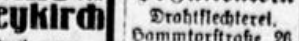
Neuß, Promenadenstr. 55, Tel. 2345

Große Auswahl in Särgen aller Art

mit eingebauter Erddruckstütze.

Trauer-Dezoration. Ueberführung

nach allen Plätzen.



Bestehen

Sehen

bei

Beckhoff

Neuß, Adolph-Hitler-Str. 57

Lieferant aller

Krankenkassen

20- bis 30 000

Original

Glücklicher

frühe und späte

Weistophl.

zu verkaufen.

3. Telmes.

Grüßen Str. 3.

Hotel Koppenburg

Neu aufgenommen:

Zu den bisher geführten Union-Bier und Schumacher Obergäriges, haben wir, vielen Wünschen entsprechend, das allseitig bekannte und beliebte

Dieterichs Bier

aufgenommen.

Großes Deckelglas la. Hell

30 Pfg.

Deutsch Pilsener, große Tulpe

30 Pfg.

Haus

Promenadenstr. 22

weit unter Preis

weg. Erkrankung

des Eigentümers

zu verk. Näh.

Büffelberg.

Telefonanlage 1.

Motorräder

BMW, NSU, Imperia

Adolf Lauff

Friedrichstraße 24

Ruf 2362

Werkstatt Friedrichstraße 30.

zu verkaufen.

Lüdingstr. 12.

Grüßen Str. 3.

3. Telmes.

Grüßen Str. 3.

3. Telmes.

Grüßen Str. 3.

3. Telmes.



Aufsehen

in Neuss und Umgebung!

und zwar durch den weltberühmten

Riesen-Circus

Strassburger

der ab morgen Mittwoch auf dem Platz

an der Hammer Landstrasse ein kurzes

Gastspiel gibt.

Wiedersehen mit einem klassischen Circus bedeutet ein Besuch im Circus

Strassburger. Neu und wieder jung erleben Nummer für Nummer, die alte

gute und edle Circus, wie ihn unsere Väter schon liebten und wie wir ihn

noch heute lieben. Circus Strassburger wird auch hier mit seinem

Programme überzeugen, daß er zu den besten Unternehmungen seiner Art gehört,

schon seit Jahrzehnten. Das Geheimnis des Strassburger Erfolgs in jeder Stadt liegt

in der Einfachheit, die er eben 100 Prozent Circus sein und nicht durch

Wunderkulis, Reuen und Manegebilde vom eigentlichen Thema ablenkt.

Wie in London, Paris, Amsterdam, Brüssel, Kopenhagen, Stockholm, Warschau, Prag,

Wien, Berlin, Hamburg, Köln, Leipzig, Gießen, Dresden, Breslau, Frankfurt, Dortmund, Düsseldorf, auch

das Tagesgespräch von Neuss!

Der Circus von
Weltbedeutung und
Weltbeachtung

Gipfelpunkt
straffster
Organisation

Wirkliche
Höchst-
Leistungen

Glanzpunkt
bisher gesehener
Circuskunst

STRASSBURGER

mit seinem unübertroffenen Unternehmen, mit seiner großartigen Schau herrlicher Circuskunst, zeigt ein Programm, das sich durch Spannung und Verwirbel, durch eine Erbe, Grazie und Schönheit, Kunst und Bewegung der Circus-tradition für jeden Zuschauer und für den vernehmlichsten Geschmack zu einem unvergleichlichen Erlebnis formt.

Eröffnungs-Vorstellung Mittwoch, d. 5. Juni, abends 8 Uhr in Neuss, auf dem Platz an der Hammer Landstrasse

Donnerstag, den 6. Juni: 2 Vorstellungen: 3.30 und 8 Uhr

Eintrittskarten täglich von 10 Uhr vormittags an ununterbrochen an allen Circusstellen.

Fernruf 5696

Nur 2 Tage

Tierschau

Donnerstag von 10-13 Uhr. Erwachsene 30 Pfg. Kinder und Erwerbslose 15 Pfg. Donnerstag vormittags Promenaden-Konzert

Großkreis Grevenbroich Neuß

Dienstag, 4. Juni 1935

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 128

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 4. Juni 1935

Die Kragenfabrik verschwindet. Die Kragenfabrik ist von einer Kölner Firma auf Abbruch gekauft worden. Somit wird der Gebäudekomplex, der für Grevenbroich einige historische Bedeutung hat und mit dem Namen Hühorn für alle Zeit verknüpft ist, verschwinden.

Vom Kreisgartenbau. Der Kreis-Vogel- und Gemüseverband hat für den 7. Juni eine Besichtigung der Seidenraupenzucht in Neuenbaum-Roselbeide geplant. Es soll eine Aufklärungs- und Werbefahrt sein.

Für Ende Juli oder Anfang August ist eine Großtagung des Kreisgartenbauvereins in Dülmen geplant, mit der eine Vorführung und Werbung für die Kreislohnlohnerei verbunden wird.

„Partei und Wirtschaft.“ Am Freitag, abends 8.15 Uhr, findet eine Kundgebung statt über „Partei und Wirtschaft“, und zwar im großen Nebenraum des Hotels „Zur Traube“. Es spricht über die sachliche Seite Oberbürgermeister Michels vom Landesfinanzamt in Düsseldorf, und über die weltanschauliche Seite f. Ortgruppenleiter Kinkel. Die Kundgebung wird von musikalischen Darbietungen umrahmt. Anschließend gefälliges Beisammensein mit Gelegenheit zur Aussprache. Unkostenbeitrag RM. 0.50. Zutritt haben nur geladene Gäste.

Von der Spar- und Darlehnskasse Eilen.

Generalversammlung. — Zinsfeste.

Die Generalversammlung der Eilen Spar- und Darlehnskasse, die am Sonntagmorgen im Gasthof Eilen stattfand, ergab ein erfreuliches Bild von dem guten Stand der Kasse. Vorstehender Herr Frau verband mit seinen Begrüßungsworten ein Gedenken an die beiden verstorbenen Mitglieder Heinrich Filtz und Wilhelm Wänders. Der Kassenbericht über das Jahr 1934 verzeichnet einen Gesamtumsatz von 1.783.965,46 M. Es ist hier eine außerordentliche Steigerung gegenüber 1933 zu bemerken: das Plus beträgt 804.842 M. Die Spareinlagen belaufen sich auf die Summe von 129.673,82 M., die festbesetzten Darlehen auf 112.217,12 M. An neuen Darlehen sind 14.937,14 M. vergeben, an Guthaben hat die Kasse 31.698,84 M. Der Reingewinn beläuft sich auf 718,29 M. Vorstehender Frau hob die gute Entwicklung hervor und gab der Versicherung Ausdruck, daß das Vertrauen zur Kasse weiter gewachsen sei, und er lobte die korrekte Geschäftsführung, die ohne Tadel sei. Mandant Josef Jaun gab den Bilanzbericht, der in Afrika und Asien mit 184.241,24 M. abschließt. Auf Antrag des Aufsichtsratsmitglied Herrn Fild wurde Entlastung erteilt. Die statutenmäßig ausstehenden Mitglieder Wilhelm Terhardt (Vorstand) und Johann Fild (Aufsichtsrat) wurden einstimmig wiedergewählt.

Am 1. Juli wird eine Zinsfeste um 1/2% vorgenommen; dann beläuft sich der Zinsfuß für die Darlehen auf 5 1/2%. Herr Fild gab noch herzlichen Dankes Ausdruck an Aufsichtsrat und Vorstand und Mandant Jaun. Er bat die Mitglieder, auch weiterhin der Kasse treu zu bleiben und für sie in der Bevölkerung zu werben. Auch Herr Frau legte allen noch einmal nahe, die Spar- und Darlehnskasse auch weiterhin zu unterstützen und hat besonders um pünktliche Zinszahlung.

Am das Ehrenmal der Gemeinde Eilen-Erden. In einer Versammlung des Denkmalausschusses und der Vertreter aller Vereine und in Anwesenheit von Gemeindevorsteher Terhardt sowie Stützpunktleiter Zettels, besaß man sich mit der Platzfrage für das geplante Kriegerehrenmal. Lehrer Klotz empfahl als den geeignetsten und schönsten Platz den Platz links an der Pfarrkirche, ein Gedanke, der großen Anklang fand. Am Sonntag nach Pfingsten morgens nach dem Hochamte soll eine öffentliche Volksversammlung im Saale des Gasthofes Charge dazu Stellung nehmen.

Hülchrath

Probefischen am Schloß.

Die Bewehrungsbewehrung Freiwillige Feuerwehr und die Hülchrather Wehr hatten am Hülchrather Schloß eine gemeinsame Übung, bei der ein Dachstuhlbrand ausgenommen wurde. Bei dieser Übung wurde die neue Motorspritze der Stadt Bewehrungsbewehrung benutzt und wie sich auch bei dieser Übung herausstellte, kann die Benutzung einer solchen Spritze in der hiesigen Gegend von großem Nutzen sein. Bei der Übung trat sie besten Beweis an. Als Wasserquelle wurde der Schloßweiher benutzt.

Höningen

Neuer Schützenkönig.

Zum neuen Schützenkönig der Schützen von Höningen-Bibbesbüden und Kantenrath-Villau wurde Theodor Holz aus Bibbesbüden erkoren.

Gehr

Versammlung des Schützenvereins.

Der Schützenverein hielt seine Vollversammlung im Saale Schmitz. Zahlreich hatten sich die Schützenbrüder eingefunden. Der Vorsitzende F. Wellen eröffnete die Versammlung, begrüßte die Anwesenden und übergab das Wort dem Geschäftsführer Rix. Dieser gab bekannt, daß der Verein an dem 50-jährigen Jubiläum des Gehr-Vereins der Bürgervereins geschlossen teilnehmen wird. Weiter sprach man von der Anschaffung eigener Uniformen, die truppweise vorgenommen wird. Zum Schluß sprach noch S. Majestät Josef I. und betonte, sich mehr als je zuvor für die Idee des Schützenvereins einzusetzen für ein Gelingen und Fördern des Schützenfestes.

Rheinische Tierzucht auf dem richtigen Wege

Große Erfolge auf der 2. Reichsnährlands-Ausstellung in Hamburg

Auf der 2. Reichsnährlands-Ausstellung in Hamburg, war die rheinische Tierzucht in hervorragendem Maße vertreten. Sie hatte zu dieser großen Leistungsschau deutschen Bauernfleißes und deutscher Züchterarbeit 17 Pferde, 25 Niederungsrinde, 7 Ställe Glatvieh, 13 veredelte Landfische und 12 Schafe ausstellt. Das Ergebnis der Besichtigung dieser großen Jahreschau der deutschen Landwirtschaft in Hamburg war für die rheinische Tierzucht außerordentlich günstig und ist Beweis für die großen Züchterfolge und den Fortschritt in der rheinischen Tierzucht.

Dieser Erfolg ist umso mehr zu werten, als zu der Reichsnährlandschau in Hamburg die ganze Elite der deutschen Tierzucht aus allen Reichsgauen erschienen war.

In der

Abteilung Pferde

konkurrierte das rheinische Pferdekammbuch mit den älteren Zuchtgebieten der Provinz Sachsen und Westfalens. Es entspann sich ein sehr scharfer Wettbewerb, bei dem das Rheinland aber in vielen Klassen mit seinem schweren, hervorragend ausgebildeten Material als Sieger hervorging. Während war das rheinische Kaltblut vor allem in der älteren Hengstklasse, ferner in der Klasse der vierjährigen Stuten und in der Klasse der dreijährigen Hengste. Außerdem blieb die Rheinprovinz Sieger bei den großen Sammlungen, in denen sie den 1a-Preis errang. In der Sammlung zwei- und dreijähriger Tiere erhielt es einen 1b-Preis. Auch bei den Pferden in Anspannung schnitt das rheinische Zuchtgebiet hervorragend ab. Es erhielten u. a. von rheinischen Pferden erste Preise: eine Stute von F. Schmitz-Widath, die Stute „Baido“ (H. Verhulst-Dobbert), ferner „Hypodrome vom Rauten“ (Schriever-Neulohoff), „Anatolia“ (Volten-Rühlentor-München-Gladbach), „Jatusta vom Neulohoff“ (Erich Schriever); ein Hengst von Schulte-Pöder-Opheiden, Richter A. Hegel-Meerbeek, „Donatus von Pöderhof“, „Hengstaltungsgeheimnis“ (Vasili), Hengst „Kamius“ (H. Verhulst-Neulohoff) und Hengst „Burwale“ (Hengstaltungsgeheimnis-Willich-Neulohoff). Insgesamt erhielt die rheinische Sammlung in jeder Klasse einen ersten Preis, in zwei Klassen sogar zwei erste Preise. Mit diesem großen Erfolg kam die rheinische Kaltblutzucht außerordentlich zurück.

Ein nicht minder großer Erfolg fiel der

rheinischen Rottbuntzucht

zu, wo der Rheinische Verband für Tiefenrinderzucht mit den großen Hochzuchtgebieten der deutschen Rottbuntzucht in Wettbewerb trat. Die vom Rheinland entsandten 14 Tiere erhielten insgesamt 24 Preise, darunter drei erste Preise, sowie in der großen Verbandssammlung einen 1a-Preis. Mit ersten

Preisen wurden ausgezeichnet: die Kuh „Grene II“ (Witke J. Sievers, Rindern-Bardhausen), die Kuh „Baldame“ mit einem 1a-Preis und einem Form- und Leistungspreis und Ehrenpreis (Witke J. Sievers, Rindern-Bardhausen) und die Kuh „Lunte“ (H. Kapp-Viel). Man konnte feststellen, daß die rheinische Rottbuntzucht, die erstklassig vorbereitet war, die beste aller Nachkriegsausstellungen gewesen ist. In der Verbandssammlung führte die Rheinprovinz vor dem Oldenburger Zuchtgebiet. Die rheinischen Kühe zeichneten sich durch ihre Wucht, Tiefe, Ausgeglichenheit und große Leistungsfähigkeit besonders aus.

In der Sammlung der

schwarzbunten Rinder

erlangen 11 rheinische Tiere 13 Preise, darunter einen zweiten Preis in der Verbandssammlung. Auch in dieser Gruppe war die Konkurrenz mit den übrigen Zuchtgebieten außerordentlich schwer; trotzdem konnte die schöne ausgeglichene Sammlung bis auf ein Tier restlos mit Preisen ausgezeichnet werden. U. a. erhielten der Bulle „Meister“ (Verhulst-Dobbert) einen 1a, der Bulle „Biologe“ (H. Stodrahm, Emden) einen 11a-Preis, die Kuh „Agatha“ (Gleichen-Maackenhof) sowie die Färie „Fodane“ desselben Züchters einen 1a-Preis. Groß ist auch der Erfolg unserer

rheinischen Glatviehzucht.

die bei den Kühen in scharfem Wettbewerb das fränkische Zuchtgebiet vielfach überflügelte. Sämtliche rheinischen Glatvieher wurden prämiert, und zwar erhielten sie neben einem Sammlungspreis und drei Ehrenpreisen drei erste, zwei zweite und zwei dritte Preise. Mit ersten Preisen wurden ausgezeichnet: der Bulle „Blüthner“ (H. Kapp-Viel, Rindern-Bardhausen), die Kuh „Adelheid“ (H. Kapp-Viel, Rindern-Bardhausen) und die fünfjährige, zum zwölften Mal tragende Kuh „Sinda“ (Witke J. Sievers, Rindern-Bardhausen). Allgemein wurde die hervorragende Qualität des rheinischen Glatviehs, namentlich der ausgestellten Kühe, lobend erwähnt.

In der Sammlung der

veredelten Landfische

war der Wettbewerb durch das gute Ausstellungsmaterial der alten, nordwestdeutschen Zuchtgebiete ebenfalls sehr schwer. Trotzdem konnten die vom Rheinland gestellten 13 Tiere 11 Preise erringen, während die aus dem Rheinland entsandten Schafe 2 Anerkennungen und 3 Preise erhielten.

Jedenfalls hat das Ergebnis der Ausstellungsbeteiligung und Prämierung der rheinischen Züchter in Hamburg eindeutig gezeigt, daß die Rheinprovinz in der Zucht auf dem richtigen Wege ist und eine stetige Fortentwicklung genommen hat.

Kommerskirchen

Neue Gemeinderäte.

Folgende neue Gemeinderäte sind berufen worden. Matth. Wallraff, Wilh. Hansen, Peter Viernann, Anton Kremer (alle Ehem.), Johann Hansen (Eggershagen), Johann Bremer, (Vanikum), Josef Müller und Johann Trippen (Sinfeden).

Neurath.

Aus dem Bürgerstuhlgewinn.

Der Bürgerstuhlgewinn hatte im Gasthof Pierso seine Generalversammlung. Am Sonntag nach Pfingsten hielt der Verein das Königswahl- und Wertungsschießen auf dem Schießstand an der Kölner Straße. Die drei besten der Schützen bis zum 21. Lebensjahre, die nicht um die Königswahl schießen, erhalten Plaketten, ebenfalls die Schützen über 21 Jahre. Der König erhält eine Silberplakette und wird abends im Saale von Witz proklamiert, wobei zugleich die Preisträger und einige Dubilitate geacht werden.

Glehn

91. Geburtstag.

Frau Katharina Bauer, die ihren Lebensabend im Krankenhaus „St. Josef“ verbringt, kann heute ihren 91. Geburtstag feiern. Sie liest noch täglich die Zeitung und verrichtet noch kleine Handarbeiten.

Korchenbroich

25 Jahre Zuchtfabrik Armen.

Die Zuchtfabrik Peter Armen von hier feierte am Freitag und Samstag das 25-jährige Betriebsjubiläum. Der innerhalb der Gefolgschaft gebildete Männerchor brachte am Freitagabend an den Wohnungen der Betriebsführer einige Ständchen. Am Samstag morgen fand um 9 Uhr in der Pfarrkirche ein feierliches Dankhochamt statt, in dem eine mehrstimmige Messe vorgetragen wurde. Anschließend trafen sich auf dem Sportplatz 2 Mannschaften, ebenfalls Gefolgschaftsmitglieder, zu einem unterhaltenden Fußballspiel.

Am Samstagabend fanden sich Führer und Gefolgschaft zu einem gemütlichen Zusammensein im Saale von Adams, das sich durch Musikvorträge, Lieder und Reigen sehr unterhaltend gestaltete.

Getreide und Futtermittel

Dülsburger Getreidegroßmarkt.

Weizen rhein 21,80; Roggen rhein 17,80; Weizenmehl 1st. 16 27,80; Roggenmehl 1st. 15 24,00; Weizenkleie 12,66; Roggenkleie 11,23.

Kavalleriefest in Dormagen

Mit dem 1. Juni begannen die Festtage des Vereins ehemaliger Kavalleristen und sonstiger Reiter, und damit kommen gleichzeitig wochen- und monatelange Vorbereitungen zum Abschluß. In aller Erinnerung sind noch die glanzvollen Reiterfeste des Vorjahres, als der Verein eine Veranstaltung aus kleinsten Anfängen aufzog, wie sie in Dormagen selten bis heute gesehen worden ist. Inzwischen ist ein Jahr ins Land gegangen. Die Kavalleristen haben sich, ermutigt durch den ersten Erfolg, noch enger zusammengeschlossen und viele neue Kameraden haben sich zu den bisherigen gefunden. Daher nimmt es weiter nicht Wunder, wenn der Reiterverein erneut zu einem Reiterfest aufrief, dessen Schutzherrschaft wiederum Oberleutnant von Einem, der Sohn des großen Vorführers, übernommen hat. Bunte Uniformen belebten in leuchtenden Farben das Straßenbild. Husaren und Ulanen, Dragoner und Kürassiere, sie alle waren im Festzug vertreten. Bedeutete doch dieses Reiterfest ein besonderes Erlebnis für Dormagen und Umgebung.

Eine große Anzahl auswärtiger Vereine war der Einladung gefolgt, so daß der Festzug am Sonntagmittag eine vielseitige Ausgestaltung erhielt. Für ausreichende Musik war ebenfalls gesorgt. Die Spitze des Festzuges führte das Musikkorps der Reiterkavallerie Dormagen mit Posaunen und Fanfaren an. Weiter war die Gaukapelle des Arbeitsdienstes unter persönlicher Leitung von Obermusikmeister Warwas in einer Gesamthöhe von 35 Mann verpflichtet. Auf dem Marktplatz war ein großes Zelt errichtet, in dem alle Veranstaltungen sich abwickeln. Auf die Veranstaltung selbst kommen wir noch zurück.

Marktbericht.

Marktscheinigung für Glatbach-Meibach u. Umgebung e. G. m. b. H. Meibach, Berkeberg vom 3. Juni 1935.

	100 Pfd.	100 Stck.
Sommerfrucht	4,40	5,50
Winterfrucht	4,90	5,30
Rhabarber	2,50	3,50
Süßholzwurzel	—	—
Wurzeln	4,00	4,10
Blumenkohl	34,00	38,00
Blumenkohl	34,00	34,50
Kapitalkart	2,60	3,40
Freibaukart	20,00	25,00
Freibaukart	15,00	15,50

Anfuhr: gut. Nachfrage: gut.
Nachte: Bede gering am 6. Juni 1935.
Preise ab hier ohne Verladung.

DIE AUS DER MURRGASSE

NR. 3

ROMAN VON N. LAMBRECHT
COPYRIGHT BY FREDEBEUL & JOENEN - VERLAG ESSEN

Hinter dem Wenzhauser im Garten pfeift einer. Den leisen Kochtopf kennen sie alle, die da wohnen, wo an den Hinterhöfen die trockene Wäsche flattert. Diesmal erweckt er ihr besonderes Interesse. Sie wollen wissen, ob er es wirklich ist und ob sie kommt und wie sie sich gebend und so weiter. Fenster klirren leise und laut, lauernde Köpfe hinter der wehenden Wäsche und den Garoisen. Wenn die Männer nach Hause kommen, müssen ihre Frauen davon erzählen können.

Und tiefer drückt sich einer in die Jasminhecke. Die duftenden Blüten fallen wie weiche Kissen auf seinen Hut. Sein weiches Gesicht in dem weichen Blütenwusch fliegt entsezt wie das eines Toten. Er pfeift und die Lippen bebend ihm. Er pfeift wieder und ruft. Er pfeift immer noch und klopft an den Zaun. In dem Wenzhauser regt sich nichts. Da jagt ihn die Unruhe. Er überspringt den Zaun und mitten in den Schnittlauch und mit einem Schwung über das Kirschenbäumchen vom Morgen her und aus der offenen Falltür des Kellers herauf miffig und verdummt. Leise doch er an die Türe, leise knarrt sie auf, leise tritt er ein, und da sitzen sie in der Stille und wie versteinert — um die betenden Eltern die Kinder. Sie blicken auf und staunen, daß er kommt und sind froh. Konie steht auf und will ihm einen Stuhl geben. Er drückt sie nieder und tritt hinter sie. Seine Hände umkrampfen die Stuhllehne. Konie fühlt, wie sie zittern. Die Stille beengt ihn, und daß sie so gar nichts sagen, daß er mitten unter ihnen ist und so vieles fragen möchte. Jetzt wird er ruhiger und stößt ein paar Wörter heraus. Die fahren in die Stille wie Hammerschläge.

Wie konnte das vorkommen? Konies Arm drückt auf seine Hand. Da steht er wie auf die geeigneten Gesichter und verstummt. Ihm wird's, als dürfe er allein da nicht aufrecht stehen und müsse mit leisen Seufzern seine Gebete mit den ihren vereinen, auf daß Gott den Unheilstern über dem Wenzhauser weiter ziehen lasse und vor weiterer Unheil gnädig bewahre, insbesondere die da mit schwarzem Haar und dunklen Augen, die unter dem Jasminstrauch stehen muß, um sein glückliches Traumgesicht zu sein. Ob der Traum nun zu Ende ging? Einmal muß man aufwachen. Und es preßt ihm das Herz, daß dieses Erwachen allzu früh kam.

Die geizigen Köpfe heben sich langsam. Bleiche frauende Gesichter nach ihm — ein ruhiges, unfreundliches zur Seite. Die Wemen nicht.

„Ja, Herr Alex, so kann eine ehrbare Familie in Verruf kommen. Es ist schön von Ihnen, daß Sie heringekommen sind.“ Eine zitternde alte Hand streckt sich zwischen den stillen Menschen durch, dem jungen Manne entgegen. Ein inniges Greifen lächelt warm den Händedruck. Himmelblau leuchtet das Gottvertrauen aus den hellen Augen. Dies Gesicht hat noch seine Kinderzüge, und seine Leidlinien sind darin eingegraben. Er stellt sich den lieben Herrgott so vor, daß er drohen über den Wölfen sitzt und es besonders auf den Matthias Wenz abgesehen habe, ihn durch Widerwärtigkeiten zu prüfen, ob er noch immer lächle, und daß ihm kein böses Wort entfahre, und daß er im Gottesdienst wader miffinge. Und er weiß ganz bestimmt, daß dann der liebe Gott zu guter Letzt — wenn sie sein letztes einfließendes Rächeln mit sechs Fuß Erde zudecken — sagen wird: Du guter und getreuer Knecht, geh' ein in die Freuden des Himmels, die ich dir von Anbeginn an bereitet habe!

So macht er denn auch wenig Worte um das augenblickliche Leid und fragt den Besucher, ob er ein Wacholderknäpchen akzeptiere. Keine Antwort wird ihm, und mit verlegenerm Rächeln blickt er in die Runde. Alex beugt sich über Konie und hat die anderen vergessen. Sie ist ihm wieder das Traumgesicht. Sie stehen wieder im Jasmin und plaudern fürchtliche Worte...

„Siehst du, Konie, so lange ich treu zu dir halte —“ „Wirst du's auch?“ Sie scharrt auf dem Stuhle herum. Ihr hilfloser Blick verschlingt seine tröstenden Worte.

„So etwas sollst du nicht fragen, Konie. Wenn ich anders handelte, wäre ich ein Schuft.“

„Aber geht, nicht dar um allein bist du heute gekommen und wirst immer kommen? Du hältst zu mir, weil du nicht anders kannst und weil du mich liebst und weil du an mich glaubst, nicht wahr, Alex, dar um?“ Er drückt ihr erhitstes Gesicht an sich und fast väterlich wird seine Stimme:

„Aber so, wie du sagst, Konie, ich kann nichts Schlimmes jemals von dir glauben. Aber siehst du, vor Verdacht ist kein Mensch sicher — wir alle nicht! (er wollte hinausgehen: „Besonders die in der Murgasse nicht“, aber er wachte nicht, ob das ein Trost war).“ „Noch ein paar Tage und die dumme Geschichte ist vergessen.“

„Auch wenn Lämmchen den Schein nicht findet?“

„Er wird sich trösten müssen.“

„Und dabei bleibt's?“

„Gewiß, dabei bleibt's.“ Da steht sie ihn fast feindselig an.

„Du läßt mir ins Gesicht.“ Ein Rud löhrt in ihn.

„Konie!“ Er atmet schwer. Fort ist der böse Schein aus ihrem Gesicht. Schnell blickt sie sich und küßt seine Hand.

„Nimm mir's nicht übel, Alex. Deine Worte hören sich schön an, aber es ist etwas in deiner Stimme — das — quält mich.“

„Was quält dich?“ Er hält den Atem an.

„Weiß ich's denn? Es überzeugt mich nicht! Man könnt' so zu einem sprechen, der aus Schaffet muß.“

Da fühlt sie das Zittern seiner Hände bis in die Stuhllehne.

„Konie, du könntest einem Gespensterfurcht einlaßen“, lacht er. „o du armes Dingchen, nun wird man dich gleich köpfen oder vierteilen. Das Gerücht hat ganz was anderes zu tun, als auf Lämmchens Geldwäch zu hören.“

„Was spricht er vom Gerücht?“ schreift der Wemen Frage hinein. Die Diebenden fahren erschrocken auf. Die Frau beginnt eine laue weinerliche Rede: „Wir haben doch auch ein Recht zu wissen, was nun weiter wird und ob's so bleibt und ob Lämmchen seine weitem Schritte tut. Er könnt' sich nicht mehr in der Murgasse halten, wenn er uns ins Unglück bringt. Er könnt' sein Geschäft umachen. Er wär' bankrott.“

Was meinen Sie, Herr Alex, das wird er bedenken und die Sache nicht weiter verfolgen.“

Nun redt sich Alex auf. Seine Stimme hat festen Klang.

„Lämmchen tut keine weitem Schritte. Das ist gänzlich ausgeschlossen! — Ich muß das doch wissen.“

Die Gesichter um ihn schnellen auf. Die Röte der Freude sickert in ihnen. O wie sie ihn anstaunen! Er muß es ja wissen. Wie sie ihn verehren! Er ist der Beschützer, der große, starke, freimütige! Und in diesem Bewußtsein verläßt er sie. Als er geht, stehen alle auf. Der alte Mann schurrt zur Türe und öffnet und kniet vor ihm zusammen. Ein strahlender Blick vertrauender Liebe fliegt ihm nach. Der starrt ihm das Rückgrat — bis die Türe hinter ihm zuklappt. Da ist all der leuchtende Schein um ihn zerplittert. Eine große Last liegt auf ihm, die er allein tragen muß. Durch den langen Gang eilt er und will durch die Gärten. An der Falltür ein Schatzen — Franz.

„Auf ein Wort, Herr Alex.“

„Bitte.“ — Franz steht mit hängenden Armen, hochwogender Prust und lacht nach Worten.

„Unter vier Augen werden Sie mir jetzt sagen, ob Sie es mit meiner Schwester so ehrlich meinen, daß Sie trotz alledem zu ihr halten wollen.“ Alex schneidet ihm die Rede ab.

„Wäre ich denn heute gekommen, wenn ich's anders wollte?“

„Ja, heute — heute!“ Franz schüttelt die gespreizten Hände vor sich. „Wer war's nicht heute gekommen? Heute ist nichts! Alle Welt steht heute zu uns. Morgen vielleicht nicht mehr, übermorgen gewiß nicht mehr. Ich weiß das bestimmt.“

So geht's immer. Zuguterletzt finden sie ein Haar in der Suppe. Es bleibt immer etwas stehen. Die Menschen sind so.

Wenn wir einmal ein Stück Geld zusammengebracht haben und uns das Leben leichter machen, dann sagen sie: Nun ja, wenn einem so hundert Mark mir nichts dir nichts ins Haus kommen! — Und wenn wir uns das lange Leben abschaffen und auf keinen grünen Zweig kommen, wissen sie auch ein Wort: Murrecht Gut gedeihet nicht! Ich werde mich in acht nehmen müssen, daß ich im Wirtshaus kein Glas Bier mehr trinke als bisher und daß ich keine neuen Tauben anschaffe und daß wir mit den Reuten kein Lieb tun. Ein Verdacht ist schon ein Schandfleck. Man trägt ihn wie eine Schuld. Ja, und nun wissen Sie's. Jetzt ist's noch nicht schlimm, wenn Sie's wieder vergessen. Aber später, Herr Alex, später, wenn eins nach dem andern abfällt, dann wird ihr's viel mehr leid tun. Das müssen Sie sich klar machen.“

Alex' feine Schreierhand faßt die beiden ruhigen und schüttelt sie.

„Franz, wenn ich jemals so niederträchtig bin und wegbleibe, dann fangen Sie mich zwischen Tag und Nacht irgendwo ab und schlagen mich mit diesen Fäusten zusammen. Ja, Franz, glaubt man fest an meine ehrliche Absicht?“

Aus Franz' aneckelndem Gesicht dreht sich das Weiße der Augen. Die helle Freude strahlt ihm heraus.

„Na!“ sagt er mit rauhem Lachen. „Sie sind ein ganzer Kerl!“ und dann fast wie ein Befehl: „Wenn's so ist, dann brauchen Sie nicht durch die Gärten den Rückweg zu nehmen.“

Ein ehrlicher Mensch kommt durch die Haustüre. Sie sind ehrlich.

Und breit steht er und verperrt mit verkränkten Armen den Weg zur Hintertür. Alex ist verwirrt und geht zögernd; und da weicht alle Freude aus Franz' Gesicht.

Aus der Stube heraus schallen die Stimmen. Man plaudert sich in eine hoffnungslose Stimmung. Man brinot das Herz in Wallung, das arme, verdächtige Herz, das sich verkrampft vor den Menschen und still und bang auf seine wilden Schläge lauscht. Und Konie lacht auf. Und am Morgen findet sie.

Die Frauen aus der Murgasse hatten am Abend ihren Männern nichts zu erzählen. Die Jasminhecke blühte einfarbig. Der Traum mußte zu Ende gehen.

Lämmchen stand unter der Türe und sah, daß die Wemen ihre Kundschaft aus der Murgasse hinaus einem Ro-

Wir sammeln Freude...

Sparen, sagt man, hätte einen bitteren Beigeschmack. Sparen schmeckt nach Verzicht, Entzogen, Entbehren, nach Einbuße mancher Annehmlichkeit. Pessimisten behaupten gar, daß Sparen gleichbedeutend mit fadenförmiger Kleidung und färglicher Nahrung sei.

Aber Pessimisten sind unangenehme Zeitgenossen. Man soll sie nicht hören, noch weniger sie ernst nehmen wollen. Sie klagen im Herbst, daß es Winter wird, und im Sommer, daß die Tage heiß und sonnenbeschäftigt, voll Wärme und Buntheit sind. Was andere erheitert, stimmt sie trübe; was andere beglückt, ist ihnen Verrücktheit. So auch das Sparen.

Als Jerngard 9 Jahre alt war, bekam sie eine Sparbüchse. Sonntag für Sonntag kam sie zu Vati und bat um ihren Sonntagsgroschen. Lustig sprang er in die metallene Büchse. So eine mit lustigen bunten Bildern war's. Jerngards Seligkeit wuchs von Groschen zu Groschen, von Sonntag zu Sonntag. Am zweiten Adventssonntag öffnete Vater die Büchse. Wohlgerückt in Jerngard's Reizen. Keinen Schritt wich sie von seiner Seite. Sie haben zusammen die Groschen gezählt. Eine ganze Menge waren es. Drei Mark und 50 im ganzen. „3.50 Mark!“ — Vati, was kann ich da für Mutti alles zu Weihnachten kaufen?“ Vati hatte schwere Tage, denn jeden Tag hatte Jerngard eine neue Idee. Aber auch für Jerngard war's nicht leicht, denn das Geheimnis von den gesparten Handgeldern für Mutti — Vati hatte noch etwas zugelegt — brannte ihr auf der Zunge. — Weißt du, Mutti, was ich dir zu Weihnachten schenke, fragte sie lässlich und schon dreimal hatte sie sich beinahe verplaudert. — War das ein Fest, als Jerngard schließlich, schließlich Mutti die Handgelder gab. Freude. Jubel. Seligkeit fanden gar kein Ende. „Und nächstes Jahr spar' ich wieder“, versicherte Jerngard. „Schenken ist ja schön!“ „Schenken und Sparen“ meinte Vati.



Harte Arbeit



braucht Erholung!

Neueste Gastplätze für das Erholungswerk des deutschen Volkes der Ortsgruppe der NSV

lonialwarengeschäft in der Straße zutragen. Das erzählte er in der Schantstube und sagte:

„Das hat man davon. Mein Geld verliere ich und die Kundschaft. Ich bin der Geldadige.“

Der Gendarm kam herein und trank einen Stehleidel, puchte mit dem rotgeblähten Taschentuche den Bierbaum aus dem Schnurrbart und schnarrte antsmäßig:

„Mindestens haben Sie die Genugtuung, daß das Geseß auf Ihrer Seite ist.“

„Was — Geseß?“ Lämmchen horcht mit offenem Munde.

„Das bleibt doch natürlich nicht so.“

Lämmchen gerät vor Aufregung in eine Redewirrnis. „Wieso bleibt's nicht natürlich so?“

„Die Sache geht den Inlandswemen.“ Zwei Männer von der unteren Murgasse, die am Schantisch sitzen, springen auf und zu dem Gendarm. „Was die Polizei einmal in den Fingern hat, entkommt ihr nicht mehr. Die Sache wird weiter untersucht. Das ist unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit. Das Geseß nimmt seinen Lauf. Na, das wird so'n Projekchen“, und er nickt und wappelt mit dem Kopf, freizit die Beine, stößt die Hände in die Hüften, blinzelt einen nach dem andern an, und derzeit haben die sich von dem ersten Entsetzen erholt. Ein Projek in der Murgasse!

Sie trinken aus und klüchten. Sie wären am liebsten aus der Welt gelaufen. An der Murgasse Diebe! Wenn das Geseß „keinen Lauf nimmt“, dann waren sie einfach schuldig. Eine gereizte Stimmung wogt gegen das Wenzhaus. Man müßte Geld sammeln und sie nach Amerika auswandern lassen. O Jernum, welch ein Skandal!

Es traf aber zu, daß die zwei Männer aus der Schantstube auf der „Lämmchen“-Seite wohnten. Die Hausleute der „Wenz“-reihe schöpften Argwohn und sagten:

„Die Schöppleintrinker! Die halten zum Lämmchen. Man weiß warum.“ Und sie hielten zu den Wemen. Das war ihre Reihe, und sie hatten ihren Stolz. In ihrer Reihe wohnten keine Diebe! In der Lämmchenreihe wohnten Zäuser, Verleumder und anderes Gefindel. Die Wenz-Reihe-Kinder durften nicht mehr mit den Lämmchen-Reihe-Kindern spielen und umgefirt. Es mochte eine arche Bewegung und Erregung in der Murgasse. Wenn man auf der Lämmchen-Seite lona, schloß man auf der Wenz-Seite die Fenster — und umgekehrt. Wenn man auf der Wenz-Seite Gierfuchen schluckte, riß man die Fenster auf und umgekehrt. Schenerte man auf der Lämmchen-Seite die Tropfenkeine zweimal die Woche, so auf der Wenz-Seite dreimal die Woche und umgekehrt. Es war schließlich alles umgekehrt, und mit dem Traum am Jasminstrauch war auch der Friede in der Murgasse urplötzlich zu Ende.

(Fortsetzung folgt.)

Freude ist nicht ans Kindesalter gebunden, auch die Sparfreude nicht. Das junge Mädchen, das die ersten Zinsen von seinem Sparbuch bekommt, der Miturient, der mit Hilfe der vom Vater abgeschlossenen Ausbildungsversicherung das erlebte Studium beginnen kann, die Braut, die durch die für sie als Kind abgeschlossene Aussteuerversicherung sich ein freundliches Heim einrichtet, erfahren früh die tiefe Weisheit, die allem geordneten und zielbewussten Sparen zu Grunde liegt. Denn Sparen ist nicht ein bitterer Verzicht, Sparen ist ein freudiges Sammeln von Sicherheiten für kommende Tage, ein weißes Vorfragen für das ungewisse Morgen, das der Schiefer des Unbekannten deckt. Der Familienwater, der sich und die Seinen durch eine Lebensversicherung vor Not und Sorge für den Fall seines Todes oder in seinem Alter schützt, empfindet trotz der oft mühevollen Zahlungen doch von vornherein und immer wohlthun den Segen der irdischen Befriedigung und der Unabhängigkeit, die er sich und den Seinen damit erwirkt. Er sammelt Freude, indem er frohen Herzens für die Seinen vorfragt und thart.

Rechtes Sparen ist frei von Bitterkeit, ist ausschließlich ein vernünftiges Eintreten aller Ausgaben des Augenblicks, eine weise Beschrankung zukünftigen der Zukunft. Sparen heißt tatkräftig und froh für das unbekannte Morgen sorgen. Wir sparen und sammeln damit heute Freude für den kommenden Tag und Sicherheit für die Zukunft.

Zeit-en-Rätsel.

Aus den 47 Silben:
a a l p b e e d r i k e e d s i t f i e g e g o h a i i l i n f e n f i s f u f
l a l l u m a m i n a n a n e r n i o n o n p a l r e r e r i c h s c h e
s c h i n g s c h o s e s s i f i s t a n z t a g s t e t e t i t r e u m
s i n d 16 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Böh-
nenbefruchtung, 2. Bischöfliches Ehrenzeichen, 3. Götensünig,
4. Stadt in Italien, erbaut auf Gerfolumm, 5. Parlamen-
tarische Sitzungsperiode, 6. Traumzustand, 7. Gelholz, 8.
Keiner Personenwagen, 9. Peerenobst, 10. Gerichtstand, 11.
Gelstein, 12. Name aus der griechischen Mythologie, 13.
Zweimaliges Seegeschiff, 14. Kleines Gewehr, 15. Anseht,
16. Festliche Bezeichnung. Nichta abgeleitet: die An-
fangsbuchstaben von vorn nach hinten und die Endbuchstaben
von hinten nach vorn einen Ausspruch von Cicero.
(Auflösung in nächster Nummer.)

Möglichkeiten im Neusser Sport

Neue Wege zur Erklarung müssen gesucht werden - Ein Vorschlag

Es wird keinen unter den Freunden der Neusser Leibesübungen geben, der etwa mit dem Leistungsstande zufrieden wäre; wir haben erst kürzlich in einer Bilanz der Neusser Leistung nachgewiesen, daß wir einen beispiellosen Rückgang zu verzeichnen haben, der nicht etwa auf eine äußere Gewalt zurückzuführen ist, sondern vielmehr auf die fast groteske Zersplitterung im Neusser Sport. Dieser Rückgang ist am klarsten sichtbar, wo er sich am häufigsten zur Diskussion stellt: im

Fußball

Es ist ganz sicher eine deutsche Einzigartigkeit, daß eine Stadt wie Neuss mit ihren 55 000 Einwohnern nicht der Lage ist, einen bezirksklassigen Fußballverein zu stellen, daß vielmehr das „höchste der Gefühle“ die erste Kreisklasse ist. Man verrät bestimmt keine Neuigkeit, daß daran nicht zuletzt die einzelnen Vereine selbst schuld sind, die sich durchweg nicht gerade das Beste gönnen, und die sich in der Auswahl der Mittel, sich gegenseitig die besten Kräfte abzugeben, nicht besonders wacker erwiesen haben. Wer über diese Feststellung entrüstet ist, kann sich bei allen beteiligten Vereinen darüber völlige Klarheit holen. Auch die damals sehr starke Erwerbslosigkeit hat nicht gerade musterhafte „Verbemethoden“ der Vereine gerechtfertigt. Dinge, die vielleicht einmal bekannt werden, wenn etwa die Sportfreunde sich auflösen und die „Archive“ öffnen würden. Aber es gilt nicht mehr nachzuarbeiten, sondern es gilt, nach dem Schluß der Fußballsaison neue Wege zu suchen, die zu neuer Blüte des Neusser Sports führen könnten, wenn sie nicht eben doch noch durch eigenmächtige Handlungen verwässert oder gestört werden.

Es gilt, im Neusser Fußball zwei große und tragfähige Vereine zu formen, die sicher lebensfähig und sicher sehr spielstark sein würden; die Voraussetzungen sind nach Schluß der heurigen Spielzeit ganz sicher gegeben. Denn die Neusser Kreisklassen-Vereine haben in diesem Jahre ganz sicher die Düsseldorf-Klassengenossen finanziert, haben ihnen die Einnahmen gebracht, haben ihnen kräftige Anteile an den Neusser Einnahmen mit in die Tasche gesteckt mit dem Erfolg, daß die Neusser Vereine bei diesen nicht nur nicht aufgeschwieben sind, sondern auch sportlich von ihnen überwinden wurden; denn nicht der VV Neuss steigt auf, sondern die Düsseldorf Teutonen. Es würde zu weit führen, die vielen Schattenseiten aufzuzeigen, die sich während der letzten Saison gezeigt haben; auch die Ansicht der Mitspieler in der VV über die Neusser Vereine sind kein Produkt des Zufalles, sondern sie haben ihren Grund darin, daß Neuss in diesen Kreisen keinerlei würdige Vertretung hat; denn entweder ist der Standpunkt der Düsseldorf Teutonen richtig, dann haben die Neusser Vereine allen Anlaß zur eigenen Reform, oder aber er ist falsch, dann haben die Neusser Vereine Anlaß, sich auch gegen die Düsseldorf Teutonen anzusetzen und in das rechte Licht zu setzen. Diese Auswahl bietet genügend Perspektiven, die allein schon eine Reform des Neusser Fußballbetriebes nötig machen sollten.

Spieleffektiv hat Fußball-Neuss Material genug für zwei gute Mannschaften, die sich im ersten Anlauf in der nächsten Spielzeit in die höhere Klasse spielen könnten; aber für mehr Mannschaften hat Neuss kein Material. Diese Einsicht ist schmerzhaft, aber sie ist richtig, und sie ist durch den Verlauf der letzten Meisterschaftssaison bestätigt worden.

Im

Handball

Liegen die Verhältnisse ähnlich; bei flüchtiger Zählung kommen wir in Neuss auf fünf oder sechs Handballvereine, die durchweg alle in den unteren Regionen der Tabelle ein bescheidenes Dasein gefristet haben; mittlerweile hat sich eine Abwärtstendenz eingestellt; aber auch dieser Verlust aus sich, Zusammenlegungen durchzuführen, genügt nicht. Hier sollte man sich um die Gründung und Zusammenlegung eines Neusser Handball-Vereines bemühen, womit man dann eine hinreichend gute erste Mannschaft zusammenlegen könnte, gut genug, ebenfalls Neuss würdiger zu vertreten, als das bisher der Fall war. Mag dann ruhig der eine oder andere Verein diese Zusammenlegung ablehnen, weil er mit Gewalt seine Selbstständigkeit mit Bedeutungslosigkeit bezahlen will; der Rest würde genügen, um auch die Neusser Handballvereine zu sanieren.

Der

Leichtathletische Sport

müßte überhaupt neu begründet werden; hier ist Neuss auf einen Status gesunken, der nicht einmal kleine Reize hinterlassen hat, mit denen man einen Neuaufbau beginnen könnte; was noch lebt, das sind die alten Aktiven, das ist der Wille, zu einer solchen Reibekörperung beizutragen; in diesem Sinne müßte man sich um die Begründung eines „Olympischen Sportklubs“ bemühen, der vielleicht noch das Fehlen hinnehmen könnte; vielleicht ließ sich sogar Handball und Leichtathletik miteinander verbinden, weil die Leichtathletik-Gemeinde zur absoluten Bedeutungslosigkeit herabgesunken ist, und keine besondere Neugründung begründet, wenn nicht eben doch eine genügende Anzahl von Aktiven zur Verfügung steht.

Die Gedanken, die hier skizziert worden sind, machen keinerlei Anspruch auf Vollkommenheit, noch viel

weniger möchten sie etwa den Wert eines Antrages für sich in Anspruch nehmen. Sie sind der Extrakt aus Beobachtungen und Feststellungen, die entpringen dem Wunsche, der Stadt Neuss wieder das sportliche Ansehen wiederzugeben, das sie einst besaß und das sie wieder haben kann, wenn sich alle beteiligten Vereine und Persönlichkeiten zum gleichen Wunsche bekennen. Ein einzelner Verein, mag er noch so gut geleitet sein, wird es nicht vermögen, namentlich dann nicht, wenn seine etwaige Blüte auf den Ruinen der anderen begründet wurde. Es sind Gewalten und Kräfte an den

Holländer-Sieg in Aachen Der zweite Tag des Aachener Reitturniers

Das Aachener Reitturnier war auch am zweiten Tage nicht gerade vom Wetterglück begünstigt. Der Himmel machte ziemlich unfreundliches Gesicht, aber dennoch hatte sich auf dem herrlichen Turnierplatz in der Soers eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge eingefunden. Durch den anhaltenden Regen war der Boden ziemlich aufgeweicht und hierunter litt vor allem die beiden ersten Abteilungen des schweren Jagdspringens. Erst während des Springens in der dritten Abteilung hörte der Regen auf, und später klärte sich das Wetter noch mehr auf. Stürmisch begrüßt wurden die teilnehmenden Nationen — in Aachen ist erstmals auch Frankreich vertreten — bei ihrem Aufmarsch.

An dem schweren Jagdspringen nahmen insgesamt 42 Reiter teil. Darunter waren 16 Deutsche, fünf Rumänen, acht Türken, sieben Holländer, vier Ungarn, je ein Franzose und ein Däne. Der Sieg fiel überraschend an den holländischen Oberleutnant Grooters aus Gronica, der einen fehlerlosen Mitt in 95 Sekunden absolvierte. Der rumänische Oberleutnant Th. Tudorans aus Sinter hatte einen halben Fehler und 102,4 Sekunden. Bester Deutscher war

Sport herangekommen, die ihm zugewendet werden mußten, wenn sie ihn stärken sollten.

Lange genug wird von diesen Vorschlägen in Neuss geklärt oder gepocht. Offenbar wartet man auf den ersten Anstoß; der könnte allerdings nur von einer Stelle kommen, die über genügend Autorität verfügt, alle eigenmächtigen und kleinlichen Störversuche gegen eine solche Einigung und Zusammenlegung rechtzeitig zu demarschieren. Es geht um das sportliche Ansehen der Stadt Neuss, und man soll nicht mit „Tradition“ kommen, wenn sie nicht mehr als eben nur Tradition ist; eine Fahne bedeutet nichts, wenn sie niemand mehr tragen will oder kann. Erst der Arm, der sie kraftvoll schwingt, der sie in den Sturm oder auf die Straße trägt, gibt ihr Leben und Bewegung.

Möge endlich der rechte Weg zum rechten Ziel führen.

Fritz Gaeß

Rittmeister Schunk von der Kavallerieschule auf Nette, der mit 92,4 Sekunden die beste Zeit des Tages herausgeholt, aber vier Fehler gemacht hatte. Hinter dem ungarischen Rittmeister József von Plattky auf Duna (vier Fehler 96,4 Sek.) endete Rittmeister G. Gasse auf Nemo mit 4½ Fehlern und 105 Sek. auf dem fünften Rang, während Hauptmann Großkreuz auf Harris auf dem sechsten Platz zufrieden sein mußte.

In diesem Wettbewerb setzten die Deutschen noch nicht ihr bestes Material ein. Die teilnehmenden Ausländer hinterließen sämtlich einen ausgezeichneten Eindruck. Sehr auf gefallen vor allem die Türken, die sich erstmals in Aachen vorstellten, aber dank einer großen Portion Nerven sich nicht zu plazieren vermochten. Das noch auf dem Sonntagsprogramm stehende Damenjagdspringen wurde auf Mittwoch verlegt.

Starken Beifall fanden die Schaumannern. Die Reiter-Spiele und die Kinder-Polizistenaufstellung, die zum letzten Male gezeigt wurde, fanden besonders großen Anklang bei dem sachverständigen Publikum in Aachen.

Das Neueste in Kürze

Eine weitere (dritte) Niederlage mußte der Kölner EM. auf seiner Südwestlandreise hinnehmen. In Freiburg unterlag er dem dortigen FC. 1:6 (0:1).

Von europäischen Fußballmeistern stehen bisher fest: Belgien: Union St. Gilloise; England: Arsenal London; Frankreich: FC. Sochaux; Italien: Juventus Turin; Luxemburg: Spora; Österreich: Rapid Wien; Polen: Ruch Bismarckhütte; Schottland: Glasgow Rangers; Schweiz: Young Boys; Spanien: Real Madrid; Tschechoslowakei: Sparta Prag.

Die Belgien-Niederlande-Meisterschaft gewann Moerenhout im Gesamtergebnis vor seinen Landsleuten Henri Garnier, Jean Wauters, Lievens und Neuville.

Polens Leichtathleten bereiten sich ernsthaft auf die olympischen Spiele vor. Ein Kuriosum bildet ein Sportfest, in dessen Verlauf neue Landesbestleistungen erzielt wurden: Sprint 300 Meter in 36,2; 500 Meter in 1:10,6; 1000 Meter in 2:24,8; 1500 Meter in 3:52,2.

Bei den Wiener Leichtathletik-Meisterschaften gab es folgende Schweizer Bestzeiten: 100 Meter durch Käni in 10,5 und 200 Meter in 21,7; Stürmer im Weitsprung mit 7,25 Mtr.

Auf dem Nürburgring hat bereits ein neuer Trainingsbetrieb für das am 16. Juni stattfindende internationale Grand-Prix-Rennen eingesetzt. Die Fahrer der Auto-Union, der Adlerwerke wie auch der französische Dreifach sind bereits amwesend.

In Budapest wurden bei einem Schwimmfest neue Landesrekorde aufgestellt: Biskin 200 Meter Rücken in 2:44; Poros 400 Meter Brust in 6:24,6.

Beim Aachener Reitturnier konnte am Montag im Hauptwettbewerb der Türkei St. Salim Volatkan a. Kismet sich auszeichnen. Er gewann das Gladiatorspringen vor Ochl. Gilmann (Jümmertreu) (Ochl. Neufeldmann). Das Damen-Jagdspringen gewann Fel. Norwede auf Der Klar.

Ueberlegener deutscher Radsieg über Dänemark

Im ersten Radlänkerkampf, den die deutschen Amateurfahrer im Sportjahr 1935 bestritten, konnten diese einen überlegenen Sieg über die Vertreter Dänemarks mit 57:21 Punkten buchen. Die Kampfserie bestand aus einem Massfahren, einem Verfolgungsrennen, einem Zweierlauf und Flegelkämpfen. Nicht einen einzigen Erfolg konnten die Gäste davontragen; in allen Prüfungen setzten sich die Deutschen durch!

Großen Anteil an dem deutschen Vorrang hatte Meister Toni Merckens, der wieder eine Form an den Tag legte, wie man sie bei ihm seit Monaten nicht mehr anders gewohnt ist. Der Kölner ist zur Zeit einfach nicht zu schlagen.

Ergebnisse: Massfahren 3000 Meter: 1. Merckens 4:49 Min.; 2. Jhbe 1/2 Radlänge zurück; 3. Gasseberg 1/2 Radlänge zurück; 4. Hoffmann; 5. Kie Andersen; 6. Olsen. — Verfolgungsrennen: 1. Deutschland 6:04,2; 2. Deutschland (überundet). — Zweifelhafte 2000 Meter: 1. Merckens-Ratich 2:57,4; 2. Jhbe-Ratich; 3. Hoffmann-Gasseberg; 4. Olsen-Ratich; 5. Meyer Andersen-Jost.

Das sind Olympia-Kandidaten!

Mit einer ganz ausgezeichneten Leistung wartete der amerikanische Student Keith Brown von der Yale-Universität im Stabhochsprung auf gelegentlich eines Sportfestes in Cambridge-Massachusetts. Er erreichte die für unsere Begriffe phantastische Höhe von 4,87 Meter und blieb dabei nur um 4 Zentimeter unter dem erst neulich von Bill-Graber aufgestellten Weltrekord (4,91) zurück.

Unter internationaler Beteiligung fanden am Sonntag in Budapest Bahnrennen statt, in deren Verlauf Horn (Galle) sowohl den 15. als auch den 25-Km-Lauf gewinnen konnte. Er ließ mit 12:58,4 bzw. 20:52,2 Minuten die beiden Ungarn Jstenes und Nagy überlegen hinter sich.

Zum zweiten Male trafen der Europameister Maurice Dubois und der deutsche Pantamgewichtmeister Rietdorf aufeinander. Beide waren bis kurz vor Schluß vollkommen gleichwertig. Erst in einem eindrucksvollen Endspurt konnte Dubois seinen Widerstand nach Punkten schlagen. Bekanntlich hatte Rietdorf die erste Begegnung für sich entscheiden können.

In Budapest stießen beim Hallenschwimmfest Meister aus aller Herren Länder zusammen. Diesmal konnte Helmut Fischer aus Bremen die amerikanischen und ungarischen Meisterschwimmer auf die Plätze verweisen. Helmut Fischer konnte als erster im 100 Meter Kraulschwimmen in 58,4 anschlagen. Zweiter wurde der Amerikaner Fick in 58,6, während Ungarns Europameister Giff mit 59 Sekunden nur Dritter wurde.

Die Tennis-Kreisspiele:

Herren: Radiator — DSD, Düsseldorf 5:4 Punkte, 11:10 Sätze, 95:96 Spiele. Wie aus dem Ergebnis zu ersehen, mußten die Neusser sich gewaltig anstrengen, um äußerst knapp die DSDer zu schlagen. Besonders die Einzelspiele waren heiß umstritten und gingen mehrmals nur mit 3 Sätzen zum Ende. Durch diesen Sieg übernimmt Radiator die Tabellenführung und dürfte sie auch im letzten noch ausstehenden Kampf gegen Blau-Weiß Düsseldorf kaum abgeben. Einzelspiele: Lauth — Rief 6:0, 6:3; Wiage — Mehler 0:6, 1:6; Schulte — Goerh 6:8, 8:6, 6:1; Leuchten — Röhlig 4:6, 1:6; Kaiser — Dr. Horren 7:5, 3:6, 7:5; Glädert — Ziegler 2:6, 6:3, 3:6.

Herren-Doppelspiele: Lauth-Kaiser — Goerh-Mid 6:4, 6:3; Leuchten-Wiage — Mehler-Ziegler 3:6, 2:6; Schulte-Glädert — Dr. Horren-Röhlig 6:3, 6:1.

Garbesten Neuss — Rot-Weiß Hilden 3:6.

Durch Abgabe in letzter Minute waren die Neusser gezwungen, mit hartem Kampf nach Hilden zu fahren. Wären die Neusser komplett angetreten, hätte ein Sieg wohl kaum in Frage gestanden. Die teilweise sehr harten Kämpfe führten zu folgenden Ergebnissen: Garbesten zuerst: Godes — Vollmer 4:6, 6:2, 4:6; Ginne — Rüper 6:2, 6:4; Paul — Rüttger 3:6, 1:6; Ruchs — Piel 7:5, 7:5; Zimmermann — R. Vollmer 3:6, 2:6; Neerfeld — Schmed 2:6, 3:6; Doppel: Ginne-Ruchs — S. Vollmer-Piel 6:3, 6:2; Godes-Zimmermann — Rüper-Rüttger 6:4, 3:6, 3:6; Paul-Neerfeld — R. Vollmer-Schmed 3:6, 1:6.

Jugendfußball:

Blk. Neuss A 1. Jgd. — Sportfreunde Neuss A 1. 1:0, 7

Dr. Frank auf der Gantagung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen in Königsberg

geplante Aufgabe unserer Zeit stellen und nur er wird diese Aufgabe auch erfüllen können. Wir wollen das, was vor einigen Jahrhunderten verfant und was allmählich von einer unserer Völke fremden Rechtsauffassung überwindet wurde, wieder befreien; befreien die deutsche Rechtsseele und diese deutsche Rechtsgegenständlichkeit, von der ausstrahlend die großen geschichtlichen Epochen unseres Volkes zu Fundamenten der europäischen Welt geworden waren. Dabei möchte ich diese großen Aufgaben in zwei Gruppen teilen: Die erste und vor allem einschneidende Problemgruppe war die Organisation des deutschen Rechtsstandes an sich; die zweite Problemgruppe ist der Aufbau der gedanklichen Konzeption des deutschen Rechtes.

Schon am frühen Nachmittag war die Stadt besetzt von flussbegeisterten Pers-
Zahlen, wie sie in der ganzen We-
Und einzig sind auch die Leistungen el-

Zahlen, wie sie in der ganzen Welt bisher einzig dastehen. Und einzig sind auch die Leistungen aller, ob sie aktiv als Flieger am Gelingen des Wettbewerbs beteiligt waren, oder ob sie an den Landeplätzen oder als Organisatoren ihre unsichtbare Arbeit verrichteten.

Von 30 Verbänden mit 154 Maschinen ist auf dem ganzen Flug nur ein einziger Verband, Weimar, ausgefallen, 29 Verbände mit 138 Flugzeugen erreichten wieder den Startort. Sieger und Gewinner des Wanderpreises des Reichsluftfahrtministeriums Hermann Göring ist die Tangierer Klein-Kette, die mit vier Maschinen über die Strecke kam, nach ihr belegten die Reunerkassell Stuttgart und die Jünker-Kette des Vorjahrslegers Hannover die nächsten Plätze.

Nöln. Die Zielsetzungen des am 23. Mai ds. Js. gegründeten Vereins Nölnner Karneval e. V., zu dessen Leiter Bei-

Wiedersehensfeier der 256er

Gelsenkirchen. In Gelsenkirchen begann am Samstag die diesjährige Wiederkehrfeier des Bundes MHN 256. Bundesführer Oberst A. v. Wismann, der der Tagung ein herzliches Gesehwort mitgegeben hatte, war am Eröfnen aus ehrsündteillichen Gründen verhinbert. Sein Stellvertreter, Kamerad Wense, Duisburg, leitete die Wiederkehrfeier mit der Bundesführerbefprechung am Samstagnachmittag ein. Im Abend fand in der Gelsenkirchener Stadthalle ein Regimentspöppel statt. Im Sonntagvormittag erfolgte zunächst auf dem Gelsenkirchener Süd-West-Friedhof eine feierliche Kranzniederlegung. Im Anschluss daran tagte im Saal der Gelsenkirchener Stadthalle die 10. Bundeshauptversammlung. Der Sonntag eöschloß am Abend ein kameradbrüderliches Zusammensein im Gelsenkirchener 256er-Heim. Mit Werksbesichtigungen usw. eöschloß am Montag die Wiederkehrfeier.

Berlin. Der Führer und Reichkanzler hat heute Nacht in Tilsit am 28. September 1934 wegen

verurteilten Emil Dobels zu lebenslänglicher
Befristung begnadigt.

Alles will nur den
**Reform-
Kesselofen!**
Er rostet nie!
Er brennt nicht durch!
Große Zeit- u. Kohlenersparnis!

Reform
MADE IN GERMANY



Einweichen. Waschen.
Schrubben. Putzen.
immer das
altbewährte
Dr. Thompson's
**Schwan
pulver**

Seit 1914 in
Jede nur 22 Pf., Doppelpack 40 Pf.

Wilh. Josten Söhne
Neuss Büchel

Motorräder:
Zündapp Triumph
Max Denecke
Apfelstraße 19 Ruf 4824

Fröher nicht das große Wohlbefinden. Fröher hat gute Möbel. Fröher ist groß, 1,60 m. Fröher ist sehr still.	Chrl., ordentl. junger Mann nicht unter 25 J. zum Bedienen Bücherei od.	Suche einen tüch- tigen zuverlässigen Pferdefachmann Herrn Arak Reitbesitzer bei Mann in Erscheinung. Kraftiger Junge aus St. Gallen, als Klempner, und Ingenieur.	Sturzel das oben mahlte Eisen, zu verkaufen Julianderstr. 69, Göhr. Speisezim- zu verk. Neuf. Wendelstr. 7
---	---	---	--

Barlehn
an jedermann
ab 200,- bis 20.000,- RM., monatl.
Zins-Raten ab 0,50 RM. pro 100 RM.
im Kauf von Möbeln, Auto, Motor-
rad, Umschuldung von Hypotheken u.
ähnlich, durch Zwecksparvertrag.

INITONIA, Berlin, Gen.-Ag. E. Ssen
u. Schürmann, Hindenburgstraße 36!
Vertreter besuchte!

4 Zimmer in der Nähe der
Bahnhofstr. zum 15. 6.
aberm. CHF. u.

Zonn. 3-3. Wohn.
von drei erwach.
Pers. für jetzt od.
spät. gesucht, wo
event. ein Diener

Fröjser
ist bekannt seit
über 30 Jahren.

Fröjser
Schreiner-Ga-
rantei, Generali.

Verlauf Neuk
Courc 73 75
Kietzen 550;
Verkauf, Feu-
ermagen, Aufst.

Wohngeheißt
Hh. H. H. H. H.
H. H. H. H. H.

Tüpf. Mädchen
nicht unter 20 J.
gehört.

Kiebstochter 52.

Wohnb. u. H. 77
an die Exped.

Mädchen
für 2, 3 oder 4
gehört. Sonntags
frei. **Störms,**
Rüttelstraße 61.

Ein/ auf
schiff
Arbeit!

An alle Besteller von
Chiffre-Anzeigen

12	a. d. Exp.	10	m. Weinagen
1	1. 7. werden	1	untergeleitet
berne		1	verden.
Zimmer		1	Ch. unter € 78
1	te d. Stadt frei.	1	an die Exped.
1	an 2104 an	2	große oder
1	Wirtschaft, d. 3.	3	fl. Zimmer
1		1	v. h. Mietzahl.
1		1	für 100 1. 7.
1		1	gekauft.
1		1	Ch. unter 3 75
i m m e r		1	an die Exped.
1	sofort zu ver-		
1	kaufen. Gr. 17. 10		
1			
1	autoport, fisch-		
1	fabrik, sucht		
1	1 ob. halter		
1	immervogel.		
1	erfragen in		
1	12. 11. 1896		
Kolonial-			
warengefch-			
1	mit neuer Ein-		
1	richtung u. klein.		
1	Wohnung (Küche		
1	und Schlafz.) zu		
1	verm. Ch. unter		
1	€ 80. 11. 1896		

Röbel
Metallbetten,
aufgeklappten,
Polstermöbel
alles Art
gute Auswahl,
g. Anfertigung,
einge. Anstalt.
Kleine Resta-
urierungsbüro.

**Röbel-
Erben**
Friedrichstr. 3.

Nach einer naturlichen Bestimmung der
Reichspressekammer sind Zeitungen
und Zeitschriften verpflichtet, auch
bei Aufnahme einer Chiffre-Anzeige
sich Namen und Anschrift des
Aufgebers mittheilen zu lassen
und schriftlich niederzulegen.
Wir bitten unsere inserenten, die Chiffre
Anzeigen aufzugeben beabsichtigen,
von dieser Verfügung Kenntnis zu nehmen
und zur Erleichterung einer reibungs-
losen Anzeigenannahme gleich auf der
Bestellung die volle Anschrift zu
vermerken.

Verlag der
Neu-Grabenroder Zeitung

1. Getreide: Weizen, rein, ab Erzeugerstation **18, 17.40**
 Handelspreis frei Neuh 21.80; Roggen, rein, ab Erzeugerstation
18, 17.40; Handelspreis frei Neuh 17.80; Wintergerste, Erzeuger-
 preis ab Rhein, Station, Preisgebieth 18, 17.40; Inland, Safer, Er-
 zeugerpreis ab Rhein, Station, Preisgebieth 18, 17.30. 2. Mehle:
 Weizenmehl, 790 lbf. 27.80; Roggenmehl, Dipe 997, 24.00; Roggen-
 schrot, Dipe 1800, Preisgebieth 15 15) 20.50. 3. Futtermittel:
 Raimfuden getriden: Weizenmehl getriden 37 % 17.24-17.59; Raps-
 fuden getriden: Erdmehl getriden; Sojabohn getriden 19.07-19.37;
 Baumwollsaatmehl getriden; Kofossfuden getriden (bei Oelfuden
 und Oelfudennamen handelt es sich um Richtpreise); grobe Weizen-
 fleie 12.25; Weizenvollmehl getriden (alles per 100 kg. brutto,
 Getreide und Kuden losl. bei Maggonbezug). 4. Oele rob: Reinal
 33.50; Deulfes R6bel inkl. Ausgelsabgabe 100.00; rohes Erdm6hl
 41.00; Sojabohn6hl 41.00; Raimfud6hl 32.00 rob; Kof6hl 33.00
 (alles per 100 kg. ohne Faß).

M. Gladbach.

Düsseldorf.
Auftrieb: Ochsen 69; Bullen 61; Rüge 209; Färren 554

Auftrieb: Ochsen 222; Bullen 110; Kühe 509; Färlar

Praktische	Gas-Badeöfen u. Kinderwagen.	Gebr. Kindertw. u. ferner auf	Gebrauchte
------------	---------------------------------	----------------------------------	------------

Rundfunk.

7.00: Von Berlin: Nachrichten, erdbeeübend Brühlengert (2. Teil). Rapelle Willi Gengler. Palalaite-Erdbecker Paris Romanoff. Meie Victor (Gowen).

0.15: Schusszeit für Schüler vom 12. Lebensjahr ab.

Ernst Josef Lohp. Mitwirkend: Valentin Haller (Tenor); Bruno Jang (Violine)
Hart Greulich (Cello); Arvi Lattwig (Klavier). 1. Ouvertüre im italienischen
Stil von Schubert. 2. „Freunde vernehmt die Geschichte“, Arie aus „Der

13.15: Von Breslau: 8. „Fechtes Vertrauen“, Arie aus „Lohengrin“ von Cornelius. 9. Siegesmarsch aus „Der Gib“ von Cornelius. 10. Zuerufung,

1.30: Sendepause.

00: Werke von Konrad Kamroth: Ausführende: Liselotte Mann (Alt); Heinz
Gierisch (Tenor); Hans Loos (Klavier); Rudi Rhein (Violine).

45: Politische Kunstwirtschaft von Dr. Eise von der Reichsuniversität
55: Zeit. Wetter. Wirtschaftsmessungen II. — Stuttgart: 1911.

15: Von Samburg: Reichshandlung: Stunde der jungen Nation. Gorch God
und seine Seefahrt.
45: Meine Musik.

Dirigenter des Reichstheaters Köln, Zeitung: Otto Julius Ruhn; Aläre Hansen
Sopran; Helene Toccenjus (Sopran), Die 6 frohen Sänger.

[illegible]